

Warmbrunner Nachrichten

Serischdorfer Tageblatt

Älteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Ausleger monatlich 1.40 Mk., wöchentlich 35 Pf., f. Abholer 1.20 Mk., wöchentlich 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezahler keinen Anspruch auf Rückvergütung.



Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei unpünktlicher Zahlung werden Verzugszinsen und Einziehungskosten berechnet; ebenso erlischt der Rabatt bei Konkurs oder gerichtlicher Vertreibung. — Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postcheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 293

Sonntag, den 16. Dezember 1934

50. Jahrgang

Stapellauf der „Scharnhorst“

Huldigung des Führers in Bremen

Dank der tatkräftigen Arbeit der nationalsozialistischen Regierung ist neues Leben in die deutsche Linien-Schiffahrt eingeleitet. Nachdem seit dem Stapellauf der „Bremen“ am 16. August 1928 kein größeres deutsches Schiff die Hellenen verlassen hat, erfolgte jetzt in Bremen der Stapellauf des neuen 18 000 Tonnen großen Schnelldampfers „Scharnhorst“. Gleichzeitig geht ein Schwester-Schiff, das den Namen „Gneisenau“ tragen wird, seiner Vollendung entgegen. Beide Schiffe werden in den Ostafrika-Dienst des Norddeutschen Lloyd eingestellt und zwar die „Scharnhorst“ im Frühjahr und die „Gneisenau“ im Herbst des nächsten Jahres. Beide Dampfer führen die erste und die Touristen-Klasse und sind auch für die Frachtbeförderung bestimmt; sie können je 300 Reisende aufnehmen. Die mit starken Maschinen ausgerüsteten Schiffe können eine Stundengeschwindigkeit von 21 Seemeilen erreichen, und die Strecke Genua—Schantzai z. B. in 23 Tagen zurücklegen. Das Kommando der „Scharnhorst“ übernimmt Kapitän Walter Stein von der „Koblenz“.

Besondere Bedeutung erhielt der Stapellauf der „Scharnhorst“ durch die Anwesenheit des Führers und Reichstanzlers. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem bevorstehenden Besuch des Führers in Bremen. Von frühest Morgenstunden an war die ganze Stadt auf den Beinen. In froher Erwartung drängten sich in den Hauptverkehrsstraßen die Massen, um den Führer zu begrüßen. Überall wurden Fahnen gehißt. Als der „Johndergug“ in den Bahnhof eintraf, brauste dem Führer starker Jubel entgegen. Der Führer, der von dem Reichswehrminister General von Blomberg, dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem Reichsminister Elz von Rügenach und seinem Adjutanten, Obergruppenführer Brückner, und anderen Herren begleitet war, nahm die Melbuna des SS-Obergruppenführers Dietrich entgegen. Als dann begrüßte der Führer mit Handschlag alle zu seinem Empfang erschienenen Herren sowie eine Gruppe des BDM, die ihm mit leuchtenden Augen Blumensträuße überbrachte.

Beim Betreten des Bahnhofsvorplatzes brauste ungeheurer Jubel über den Platz. Der Führer schritt die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich sodann im Kraftwagen zu der festlich geschmückten Deschimag-Werft, wo der Taufakt stattfand. Auf dem Wege zur Werft wurde der Führer immer wieder von den gewaltigen Menschenmengen aufs stürmischste begrüßt.

Beim Betreten des Wertgeländes ging auf dem Verwaltungsgelände die Standarte des Führers hoch. Unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menge betrat der Führer mit seiner Begleitung die Taufanzel, die sich eingebüllt in Flaggen und Tannengrün, hart am Vordersteven des rund 180 Meter langen Schiffsrumpfes erhob. Der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firkle, entbot dem Führer und den Ehrengästen einen herzlichen Willkommensgruß und wies dann auf die Wiederaufbauarbeit der deutschen Schiffahrt hin. Die deutsche Handelschiffahrt, so erklärte er, fahre in schwerem Wetter. Aber ebenso zäh und unverzagt, wie vor 15 Jahren nach der völligen Vernichtung der deutschen Flotte, so gingen die Männer der deutschen Schiffahrt auch jetzt an den Wiederaufbau der Handelsmarine voran. Führer und Gefolgschaft bildeten eine einzige Schicksalsgemeinschaft, getreu dem alten Spruch: „Gott hilft dem Seemann in der Not, doch steuern muß er selber“. Anschließend hielt

Reichsminister Elz von Rügenach

die Taufrede. Gewaltig sei der Kampf gegen den wirtschaftlichen Niedergang, so führte der Minister aus, den die Reichsregierung unter zielbewußter und starker Leitung des Führers und Reichstanzlers ausfachte. Unbeirrbar und des endgültigen Sieges sicher verfolge sie das Ziel, die Massen emporzuführen zu besserer Lebenslage. Hierbei könne die Verbindung mit der Welt nicht entbehrt werden. Den Ausbau der Handelsflotte nach Kräften zu fördern, sei der Wille der Reichsregierung. Sie denke nicht daran, autarkischen Bestrebungen nachzugehen und sei nicht gewillt, im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen zurückzutreten.

Zum ehrenden Gedächtnis jenes Sohnes der niederländischen Heimat, der in Zeiten des tiefsten Niederganges unbeirrbar für eine bessere Zukunft seines Vaterlandes strebte und kämpfte, solle das neue Schiff „Scharnhorst“ heißen. Jahre hindurch habe schon vor dem Kriege ein Schiff dieses Namens als Flaggschiff des letzten deutschen Kreuzergeschwaders die deutsche Flagge in den ostafrikanischen Gewässern in Ehren geführt, bis es heldisch nach schwerem Feuerkampf unterging.

Schäumend zerschellte alsdann die mit einem großen Blumenstrauß geschmückte Flotze an dem schnittigen Bug des neuen Schiffes. Kommandos tönten auf. Die Töne wurden gefolgt, die Bremsklötze zur Seite geschlagen. Langsam zunächst, dann immer schneller gleitete die stolze „Scharnhorst“ unter dem Gestänge der nationalen Wehrtafeln in das von Rebellen überlagerte Wasser.

Der Führer verweilte noch einige Zeit auf der Taufanzel, um das Manöver des Festmachens des Schiffes zu beobachten. Bei seiner Rückfahrt zum Hauptbahnhof wurden dem Führer dann die PD-Leiter der Gaue und Kreise vorgestellt. Vor der Weiterfahrt nach Bremerhaven nahm der Führer auch eine Huldigung der HJ entgegen. Zwei kleine Mädchen überreichten ihm einen Blumenstrauß.

Besichtigung der „Europa“

In Bremerhaven, das gleichfalls Festschmuck angelegt hatte, nahm der Führer eine Besichtigung des Schnelldampfers „Europa“ vor, der jetzt als sogenanntes „Weihnachts-Schiff“ seine letzte diesjährige Ausreise nach Amerika antritt. Bei dem Rundgang durch das Schiff unterhielt sich der Führer häufig mit Mitgliedern der Besatzung, die er nach ihren Verhältnissen befragte. Dann begab sich der Führer hinaus zur Brücke. Zunächst wurde ihm dort ein Rettungsbootmanöver vorgeführt. Während der Reichstanzler sich in das Buch des Kapitäns eintrug, gelang es einigen glücklichen Mitgliedern der Besatzung, eine persönliche Unterschrift des Führers auf Postkarten des Dampfers „Europa“ zu bekommen. Auf der Columbus-Gaube erscholl immer wieder Sprechchöre der Jugend und der Erwachsenen.

Nach der Besichtigung der „Europa“ stattete der Führer in Begleitung seines Stabes und mit Reichswehrminister von Blomberg sowie dem Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ einen Besuch ab. Unter den Klagen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes und unter dem Donner der 21 Salutschüsse verließ der Führer das Schiff nach der Besichtigung.

Förderung der Wirtschaft

Einzelheiten aus den neuen Gesetzen.

Zu den vom Reichskabinett verabschiedeten neuen Gesetzen werden jetzt Einzelheiten bekannt. Das neue Gesetz über die Zulassung der Rechtsanwältinnen bestimmt, daß künftig der Rechtsanwalt von seinem Auftraggeber unabhängig sein muß. Das bedeutet, daß ein Rechtsanwalt, der als Syndikus oder Angestellter bei einer Firma tätig ist, in bürgerlichen Streitfällen oder in Strafsachen nicht mehr Prozeßbevollmächtigter des Auftraggebers sein kann. Die Zulassung der Rechtsanwältinnen kann jetzt auch verlag werden, wenn nach dem bisherigen Verhalten die Voraussetzung für eine standesgemäße Ausübung der Tätigkeit nicht mehr gegeben ist, und bei früheren Beamten, wenn sie bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben.

Das neue Einzelhandelsgesetz

bestimmt, daß die Befristung der Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsverkaufsstellen wegfällt, die Sperre also über den 1. Januar 1935 hinaus unbefristet fort dauert. In der Begründung wird auf die noch bestehende Ueberfegung des Einzelhandels hingewiesen. Neueingeführt wird eine Prüfung der Sachkunde und der persönlichen Zuverlässigkeit bei der Errichtung neuer Verkaufsstellen. Vor dem Erlass eines allgemeinen Einzelhandelsgesetzes, das eine endgültige Regelung bringt, sollen noch weitere Erfahrungen gewonnen werden. Das Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen wird auf die Uebernahme bestehender Verkaufsstellen ausgedehnt. Damit soll verhindert werden, daß Personen, die die erforderliche Sachkunde und die persönliche Zuverlässigkeit nicht besitzen, auf dem Umweg über die käufliche Uebernahme einer bestehenden Verkaufsstelle Zugang zum Einzelhandel finden. Die Genehmigungspflicht für Erweiterungen wird durch das neue Gesetz auf Fälle beschränkt, in denen die Erweiterung 25 Quadratmeter übersteigt.

Das vom Reichskabinett verabschiedete „zweite Gesetz“ auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs bestimmt, daß

die Rückzahlung von Aufwertungshypotheken,

soweit sie zum 31. Dezember oder später fällig werden, nur verlangt werden, wenn der Aufwertungsbeitrag nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich gekündigt wurde. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens drei Monate. Für Hypothekendarlehen, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften usw., die sich bereits freiwillig zu einer weiteren Verlängerung erklärt haben, werden die entsprechenden Bestimmungen über Tilgungsmäßigkeit und Pfandbrief-Deckung außer Kraft gelöst.

Hat der Gläubiger von seinem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht, kann der Schuldner innerhalb eines Monats bei der Aufwertungsstelle eine Zahlungsfrist für das Kapital beantragen. Dieser Antrag ist bei Beträgen unter 300 Mark unzulässig. Da die Zahlungsfrist nur einmal und längstens bis zum 31. Dezember 1936 bewilligt werden kann, ist der Wille des Gesetzgebers deutlich erkennbar, die noch vorhandenen Reste aus der Aufwertungszeit allmählich zu beseitigen.

Nicht weniger bedeutend sind die Bestimmungen für die übrigen Hypotheken. Das Kündigungsverbot für zinsgefentke

Forderungen und Grundschulden wird um ein Jahr derart verlängert, daß der Gläubiger nicht vor dem 31. Dezember 1935 sein Kapital zurückverlangen kann. Bei anderen vertraglichen Fristen verlängert sich diese um ein weiteres Jahr, jedoch nicht über den 31. Dezember 1936 hinaus. Die Abzahlung der Hypotheken, die zur Hauszinssteuer-Ablösung bestellt wurde, wird von der weiteren gesetzlichen Stundung nicht betroffen.

Rund 3,9 Millionen Mark

Das Gesamtergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“

Das Reichspropagandaministerium teilt mit:

„Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ liegt nunmehr abgeschlossen vor. Von überall her sind im Laufe dieser Woche noch Spenden eingegangen, so daß sich das endgültige Ergebnis auf 3 874 834.16 RM stellt.“

Dies ist ein Erfolg, der seinesgleichen sucht. Mit Stolz und Freude kann das deutsche Volk auf diese Leistung blicken. Opfergeist und Solidaritätsgefühl haben eine Schlacht gewonnen helfen. Die Kameradschaft des ganzen deutschen Volkes ist durch die Tat erhärtet worden. Tausende führender Persönlichkeiten hatten sich an diesem Tage in den Dienst der großen Sache als Sammler gestellt. Hunderttausende von unbekanntem Helfern arbeiten Tag für Tag ehrenamtlich im Dienste des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Ueber den Erfolg der Sammlung führender Persönlichkeiten vergesse daher niemand die Leistungen dieser unbekanntem Helfer, die still und treu ihre freiwillig übernommene Pflicht erfüllen. Ohne ihre Arbeit, ohne ihren Opfersinn wäre das Winterhilfswerk des deutschen Volkes überhaupt nicht durchzuführen. Gerade ihnen gebührt daher auch zu dieser Stunde, da das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ bekanntgegeben wird, unser Dank.

Schon immer hieß die Devise des Nationalsozialismus „Aus dem Volke für das Volk“. Dieser Selbstspruch hat am „Tage der nationalen Solidarität“ seine glänzende Bestätigung gefunden. Solange Deutschland unter diesem Gedanken marschiert, wird es niemals, auch vor der größten Schwierigkeit nicht, zu kapitulieren brauchen. So wollen wir auf diesem Wege und in diesem Geiste weitergehen, Volk und Regierung in freier Kameradschaft.“

Zu dieser Mitteilung des Propagandaministeriums erfahren wir, daß sich das Gesamtergebnis für Berlin inzwischen auf die Summe von 300 948.34 RM erhöht hat.

Achtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet

Untlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 28. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Ueberlegung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht a) außerhalb des Saargebietes wohnende abstammungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstammungskommission ausgestellte Abstammungsausweis in Verbindung mit dem Reisepass;

b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind;

c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Ar-

beitzentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzauweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 beizugehen.

Das Saarvolk will heim

Erster Bericht Lord Rothermeres aus Saarbrücken

Lord Rothermere, der gegenwärtig im Saargebiet weilt, veröffentlicht in der Londoner „Daily Mail“ einen ersten Bericht aus Saarbrücken. Der Artikel ist überschrieben: „Wenn ich ein stimmberechtigter Saarländer wäre...“ Lord Rothermere schreibt u. a., die englischen Soldaten könnten sich auf eine angenehme Überraschung gefaßt machen. Ihre Aufgabe werde leicht sein.

Die Abstimmung sei eine bloße Formalität. Das Ergebnis stehe von vornherein fest. In ganz Deutschland gebe es kein deutsches Gebiet als die Saar. Die Stimme des Volkes werde unbedingt alle politischen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen einer Minderheit der Saarländer und ihrem Vaterlande bestehen, überbrücken. Wenn die Schaulenker ein Anzeichen für die Stimmung der Käufer seien, so sei die Bevölkerung von Saarbrücken ebenso nationalsozialistisch gesinnt wie die irgendeiner anderen deutschen Stadt.

Bei seinem Zwischenaufenthalt in Paris habe er nicht einen Franzosen getroffen, der nicht für die unverzügliche Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland gewesen wäre. Was die Einwohner des Gebietes betreffe, so fühlten sie instinktiv, daß die Zeit für sie gekommen ist, um ihren Anteil an den Schicksalen ihres Vaterlandes zu nehmen, das unter der begeisterten Führung Hitlers glänzender sein werde, denn je. Alle Schwierigkeiten, die Deutschland in den letzten zwei Jahren zu überwinden hatte, seien nichts weiter als Geburtswehen eines neuen und mächtigen nationalen Organismus. Wenn er, Rothermere, ein stimmberechtigter Saarländer wäre, so würde er mit Begierde der Rückkehr seines Bezirks zu seinem natürlichen Heimatlande entgegenblicken.

Lord Rothermere schließt: Nach einem Besuch des Saargebietes ist es mir deutlicher denn je zuvor, wie schwer die Gefahren waren, die wir im Zusammenhang mit diesem Teil Europas gehabt haben. Besonders würde die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet unter irgendeinem Vorwand zu einer unberechenbaren Katastrophe geführt haben.

Die fremden Mächte haben keine Rolle mehr auf deutschem Boden zu spielen.

Abstimmungskommission an Bürdel

Die Abstimmungskommission hat an den Gauleiter Bürdel ein Antwortschreiben gerichtet, das auf den Sinn der Feststellungen des Saarbevollmächtigten zum Fall Kolbenbeck überhaupt nicht eingeht. Die Abstimmungskommission kann in ihrem Schreiben nicht bestreiten, daß die Angaben Hitls richtig sind. Unerklärlich ist, wie die Abstimmungskommission behaupten kann, daß keine Sendung gewisser nichtdeutscher Sender mit der zur Verbreitung im Saargebiet vom Reichsfunksender Stuttgart ausgesandten Rede Hitls zu vergleichen sei.

Die Unterbringung der Polizeitruppen

Der englische Generalmajor Brind, der Kommandant der internationalen Polizeitruppen, ist in Saarbrücken eingetroffen. Gleichzeitig trafen auch der holländische General van der hoorst und der schwedische Oberst Eric Edholm in Saarbrücken ein, um Vorbereitungen für die Ankunft des von ihren Ländern gestellten Kontingents zu treffen. Der Präsident der Regierungskommission, Knor, verhandelte mit den bisher in Saarbrücken weilenden Offizieren über die Unterbringung der Truppen. Das Hauptquartier der Truppen wird in Saarbrücken aufgeschlagen und wird sich neben Italienern, Holländern und Schweden aus 27 englischen Offizieren zusammensetzen. In einer leerstehenden Fabrik in Wallerfangen, hart an der Grenze des Saargebietes, soll ein englisches Kontingent untergebracht werden.

Politische Rundschau

Kreuzer „Karlsruhe“ bei der 400-Jahrfeier der Hauptstadt Perus. Der im Zustand befindliche Kreuzer „Karlsruhe“ hat Anweisung erhalten, die deutsche Wehrmacht bei der Ende Januar 1935 stattfindenden 400-Jahrfeier der Hauptstadt von Peru, Lima, zu vertreten.

Amerikanische Kriegsgewinne bis 362 v. H. Vor der Kommission zur Untersuchung über den amerikanischen Waffenhandel und die Waffenfabrikation wurde eine Aussage gemacht, derzufolge in der Rüstungsindustrie auf das angelegte Kapital innerhalb eines Jahres Gewinne von 40 v. H. bis zu 362 v. H. vorgekommen seien. Ein Jahresgewinn von 40 bis 80 v. H. auf das jeweils in den einzelnen Unternehmen angelegte Kapital sei keine Seltenheit.

Kleine politische Meldungen

Am Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wurde der Referent Dr. Ernst Brauweiler zum Regierungsrat ernannt.

Der ehemalige Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig, Dr. h. c. Friedrich Julius Reichardt, ist im 85. Lebensjahr in Berlin-Halensee gestorben.

Der Volkswirtschaftsrat der Bauernschaft, der zur Zeit in Ranting tagt, beschloß die Einberufung des Landesparteitages für den 12. November 1935.

Lozales

Gedenktage für den 17. Dezember.

1833: Der Naturforscher Alexander Agassiz in Neuchâtel geb. (gest. 1910). — 1909: Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel gest. (geb. 1835).

Sonne: Aufgang 8.06, Untergang 15.46 Uhr.
Mond: Untergang 4.39, Aufgang 13.03 Uhr.

Gedenktage für den 18. Dezember.

1786: Der Geigenbauer Antonio Stradivari in Cremona gest. (geb. 1644). — 1786: Karl Maria von Weber in Eutin geb. (gest. 1826). — 1803: Der Dichter Johann Gottfried v. Herder in Weimar gest. (geb. 1744). — 1829: Der Naturforscher Jean de Lamarck in Paris gest. (geb. 1744). — 1868: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este in Graz (ermordet 1914). — 1929: Der Bildhauer und Ergänzender Ferd. Frhr. v. Miller in München gest. (geb. 1842).

Sonne: Aufgang 8.07, Untergang 15.46 Uhr.
Mond: Untergang 5.57, Aufgang 13.32 Uhr.

Gedanken zum Sonntag

Der dritte Advent ist mit der Persönlichkeit Johannes des Täufers auf das engste verbunden. Der Ruf dieses großen Vorläufers und Wegbereiters bringt einen neuen ernten Ton in die erwartungsreiche Stimmung der Vorweihnachtswochen. In der ganzen Welt werden die christlichen Völker ermahnt, den Ernst der Adventszeit zu erkennen. Advent und Weihnachten wollen im Innersten aufrütteln und sich nicht mit einer schnell vergänglichem Feierstimmung begnügen.

Der Wegbereiter Johannes erinnert nicht zuletzt daran, daß Christenmenschen, die Advent feiern, eine Verantwortung und Verpflichtung ihren Mitmenschen gegenüber haben. Sie sollen selber aktiv werden und nicht nur darauf warten, daß ihnen jemand das Tor aufschließt, das ins Reich Gottes führt.

Botendienste im Advent — möchten sie es alle erkennen, die in diesen Wochen Advent und Weihnachten feiern, daß ihre Feststimmung nicht nur ein unvergängliches Besitztum ist, sondern zugleich eine Aufgabe in sich schließt. Jeder einzelne kann an seinem Teil Botengänger Jesu Christi sein und seinem Herrn den Weg bereiten helfen. Nehmen wir uns an Johannes dem Täufer ein Beispiel und rufen wir das Wort von dem kommenden Christus in unser Volk hinein, daß es in seiner Gesamtheit christliche Weihnachten feiern kann.

Weihnachtsfreude durch Eintopfspenden

Der Eintopfsontag ist da: Wieder ruft das Winterhilfswerk zur Bekundung der deutschen Volksgemeinschaft. Eintopfsontag und Winterhilfswerk mahnen uns daran, derer zu gedenken, die am Fest der Liebe und der Freude, am Weihnachtsfest nicht aus eigenen Mitteln Festesfreude sich schaffen können. Da wollen Eintopfsontag und Winterhilfswerk helfen! Jeder soll zusammen mit der Eintopfspende auch ein Weihnachtspaket bereithalten und beides den Helfern und den Sammlern übergeben. Alle Gliederungen der Partei und all die Organisationen, die sich dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben, haben ihre Mitarbeiter mobilisiert. Sprechchöre, Trommel- und Trompetensignale werden die Säumigen aufrufen und an ihre Pflicht, zu helfen, erinnern.

Dieser Eintopfsontag ist der silberne Sonntag. Er muß durch das Spendenergebnis zu einem goldenen Sonntag werden! Er muß ein Sonntag der Freude werden für alle die, die am Fest der Freude sonst keine Freude hätten.

Vertreter gesucht.

Singer-Kundendienst überall.



Ein Geschenk von bleibendem Wert Die tragbare elektrische SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hirschberg i. Ragb., v. Hindenburgstr. 13

Mieter, gebt Aufträge!

Wenn der Gesamtheit des deutschen Volkes gegenwärtig die wichtige Aufgabe zufällt, an der neuen großen Winter-Arbeitsfront tätig mitzuwirken, so ist die Mieterchaft in besonderem Maße dazu berufen. Während die alle Erwartungen weit übersteigende Verminderung des Arbeitslosenheeres bisher in erster Linie auf die großzügigen Maßnahmen öffentlicher Stellen zurückzuführen war, so wird gerade im kommenden Winter die private Entschlußkraft in verstärktem Umfang eingesetzt werden müssen. Es bieten sich dem einzelnen Volksgenossen fast unbegrenzte Möglichkeiten, seinen guten Willen zur Mithilfe unter Beweis zu stellen. Schon wenn er im engen Bereich der eigenen Wohnung Umschau hält, wird er eine Fülle von Anregungen empfangen, wie auch er dazu beitragen kann, Arbeit zu schaffen.

Nehmen wir beispielsweise nur das Gebiet der Energieversorgung, das sich ja in der Neuzeit immer vielseitiger und umfassender entwickelt hat. In vielen Gegenden Deutschlands ist es Brauch, daß alle, auch die größeren Koch- und Heizgeräte im Besitze des Mieters sind, nicht des Hausbesitzers. Es verlohnt sich also schon z. B. die Anschaffung eines allseitig als überaus zweckmäßig anerkannten Gasherdes, den man ohne weiteres mitführen kann, sobald man die Wohnung wechselt. Durch wesentliche Arbeitsentlastung der Hausfrau, Sauberkeit und Hygiene sowie durch sparsamen Verbrauch macht er sich schnell bezahlt. Dasselbe gilt von anderen Gasgeräten, so vom Warmwasserspeicher, der für die ganze Familie große Vorteile bietet, und vom Gasfüllschrank, der auf sehr billige Weise alle Speisen und Lebensmittel ständig frisch erhält. All diese Dinge, die man sozusagen mit dem Wort „wunderbarer Komfort“ zusammenfassen kann, gehören heute unzweifelhaft zu den Notwendigkeiten moderner Lebensführung. Neben Neuanschaffungen wird man sich nur zu oft dazu entschließen müssen, veraltete Geräte, die ausgedient haben, durch neue zu ersetzen.

Überall da, wo sich jedoch die Geräte im Eigentum des Hausbesitzers befinden, wird es Sache des Mieters sein, diesem eine etwa notwendig werdende Erneuerung oder Ergänzung nahelegen. Außer dem Gasherd kommen dafür insbesondere Gaswaschmaschinen, die sich in der Praxis außerordentlich bewährt haben, und Gasheizkörper in Betracht, die sich dank ihrer bequemen Handhabung, der gleichmäßigen Wärmezeugung und der natürlichen Lüftung immer mehr einbürgern. Da solche Aufträge an die Wirtschaft nicht nur die Arbeitslosigkeit bekämpfen helfen, sondern die neuen Einrichtungen auch den Wert und damit die Vermietbarkeit der Wohnung erheblich steigern, wird der Hausbesitzer in den meisten Fällen bereit sein, den Vorschlägen des Mieters nachzukommen. So vermag dieser auch

Und das ist und bleibt das große Endziel, bei dessen Erreichung die aus Gaswerken, Installateuren und Fachhandel gebildeten Gasgemeinschaften dem Einzelnen durch kostenlose Beratung und Gewährung langfristiger Teilzahlungen bereitwillig zur Seite stehen werden.

Steuerfreies Einkommen der Hausgehilfinnen

Auf Antrag hat das für den Wohnsitz eines Arbeitnehmers zuständige Finanzamt einen Betrag von monatlich 50 Mark für jede Hausgehilfin, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehört, auf der Steuerkarte als steuerfrei zu vermerken. Als Nachweis ist dem mittelbar wirksam zum Erfolge der Arbeitsfront beizutragen.

Anträge die Invaliden-, Krankenfassenmitgliedskarte oder eine Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde darüber, daß eine Hausgehilfin beschäftigt wird, beizulegen.

Als Hausgehilfinnen gelten solche weiblichen Arbeitnehmer, die häusliche Arbeiten gewöhnlicher Art gegen Arbeitslohn, nicht nur gegen freie Station verrichten. Die Tochter kann nicht Hausgehilfin im Haushalt der Eltern sein. Zu den Hausgehilfinnen gehören z. B. Stubenmädchen, Köchinnen, Zofen, Kindermädchen usw., wenn sie in einem Haushalt beschäftigt werden.

Hausstöchter, die nur für kurze Zeit zur Ausbildung oder Fortbildung in der Hauswirtschaft in die häusliche Gemeinschaft eines Dritten aufgenommen werden, ohne zu diesem in ein Dienstverhältnis zu treten, fallen dagegen nicht unter den Begriff der Hausgehilfinnen.

Ein Dienstverhältnis wird regelmäßig dann anzunehmen sein, wenn für die Hilfskräfte Beiträge zur Krankenkassenversicherung einrichtet werden und eine Varentlohnung gewährt wird.

Zimmernädchen, Köchinnen und ähnliche weibliche Arbeitnehmer in Gasthäusern, Fremdenheimen, Pflegeanstalten usw. sind keine Hausgehilfinnen, sondern Gewerbegehilfinnen.

Seinen 60. Geburtstag feiert am Sonntag, den 15. Dezember, der Haushalter Erich Stumpe, Ziehnstraße 31. Der Altersjubililar ist seit 31 Jahren bei der Lederhandlung Püschler beschäftigt.

Berufung. (Anstelle der ausgeschiedenen Handarbeitslehrerin) Frau Repler, wurde Fräulein Schönfeld Bad Warmbrunn, Tochter des Herrn Konrektor a. D. Schönfeld, als Turn- und Handarbeitslehrerin neu berufen.

AG-Frauenchaft Bad Warmbrunn. Sonntag, den 16. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im „Schleifischen Adler“. Gäste wegen Raummangels bitte nicht mitbringen.

Vorkriegspandbriefe, deren Anmeldung zur Aufwertung bis zum 31. Dezember 1934 bei der Hypothekbank nicht eingegangen ist, sind von der Aufwertung dann ausgeschlossen. Es handelt sich insgesamt um Beträge von fast 100 Millionen Mark, die dann den berechtigten Besitzern entgehen. Ueber 30 Millionen Mark ausgeloste Antiehablösungsschuld (Kriegsanleihe) waren schon bis Anfang 1934 bei der Reichsschuldverwaltung in Berlin (Oranienstraße) noch nicht eingelöst. Der Zinslauf endet mit dem 31. Dezember des Auslösungsjahres (ab 1926). Die Beträge liegen also zinslos zur Verfügung der berechtigten ausgelosten Inhaber. Nach Ablauf von 4 Jahren seit Fälligkeit kann das Aufgebotsverfahren und die Kraftloserklärung erfolgen. Die Ansprüche sind dann verfallen.

Erfrahrungen mit Holzstraßen. Auch in Deutschland sind wie in anderen Ländern neue Versuche mit Holzstraßen gemacht worden. Erfahrungen auf diesem Gebiete hat man besonders in der Tschechoslowakei gemacht, die mit ihren ausgedehnten Wäldern über einen großen Holzreichtum verfügt. Dort scheint man jetzt in größerem Maße zum Bau von Holzstraßen überzugehen. Die Dauerhaftigkeit der Holzstraße wird noch durch Verwendung eines Leer- oder Asphaltteppichs bedeutend erhöht. Durch Imprägnierung der Holzwürfel kann die Dauerhaftigkeit der Holzstraßen bis auf zwanzig Jahre erhöht werden. Ein weiterer Vorteil der Holzstraße ist ihre Lärmfreiheit.

12 1/2 Millionen RM-Lotterie für das Winterhilfswerk. Dem Reichsbeauftragten des Winterhilfswerks ist die Genehmigung zur Veranftaltung einer Losbriefflotterie zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1934/35 mit einem Spielfeldkapital von 12 1/2 Millionen RM erteilt worden. Zur Ausgabe gelangen 25 Millionen Losbrieffe zu je 0,50 RM einschließlich Lotteriesteuer. Der Verkauf der Lose darf auf öffentlichen Straßen, Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungstätten stattfinden. Der Reinertrag der Lotterie wird zur Durchführung des Winterhilfswerks verwendet.

NSDAP

NSDAP. Am öffentlichen Schulungsabend der Hauptzelle Bad Warmbrunn am Montag, den 17. 12. abends 8 Uhr, in der „Preußischen Krone“, spricht Kreisfachschulungsleiter Hg. Stufel über „Rassische Erneuerung des deutschen Volkes“.

Geschäftsleitung: Paul Fleischer

Hauptfachleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.

Schriftleiter Horst Zencominier 31 (Vertreter des Hauptfachleiters).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Lokales und Berichterstattung: Horst Zencominier 31. Anzeigenleitung: Paul Fleischer, sämtlich in Bad Warmbrunn.

Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit) 4 Pfg Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen besonderer Art

Privatfahrten des Rundfunkdirektors

Mit dem Dienstwagen ins Riesengebirge.

Die großen Berliner Rundfunk-Prozesse wurden die Autofälle weiter erörtert, die in der Breslauer Sendegesellschaft vorgekommen sein sollen.

Dem ehemaligen Rundfunkdirektor Jorel-Breslau wird vorgeworfen, daß er das Dienstauto der Sendegesellschaft zu umfangreichen Privatfahrten benutzte und damit auch Vergnügungsfahrten ins Riesengebirge unternommen haben soll.

Angeklagter Jorel erklärte dazu, das im Jahre 1923 von der Breslauer Sendegesellschaft angeschaffte Dienstauto habe er allerdings wiederholt zu Privatfahrten benutzt. Aber das sei im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat und dem Vorstand geschehen.

Im ganzen habe er etwa 8000 Kilometer bei Privatfahrten mit diesem Wagen zurückgelegt.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten ein im August 1931 von Dr. Bredow herausgegebenes Rundschreiben vor, in dem ausgeführt wird, daß die Benutzung der Dienstwagen außerhalb der Stadtgrenzen nur gegen Bezahlung erfolgen solle.

Der Angeklagte Dr. Magnus sagte auf Befragen, nach seiner Meinung könne man leitenden Angestellten, denen ein Dienstwagen zur Verfügung gestellt ist, nicht verwehren, damit gelegentlich auch Privatfahrten zu machen. Der Umfang solcher Fahrten sei freilich eine Sache des Faktes.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer kam noch einmal auf die Anklagepunkte gegen den früheren Berliner Rundfunkintendanten Fleisch zurück. Ihm wird bekanntlich vorgeworfen, zu viel Gelder aus Rundfunkmitteln verbraucht zu haben. Reimer erklärte, die Staatsanwaltschaft habe aus gewissen Anzeichen den Verdacht gewonnen, daß Fleisch übermäßige Ausgaben wahrscheinlich mit großen Spielverlusten zusammenhängen. Er fragte den Angeklagten, ob er viel gepopt habe.

Dr. Fleisch erwiderte, er habe im Jahre 1930 in einem bekannten Künstlerlokal verkehrt, und dort den früheren Chefredakteur vom „Börsen-Courier“, Dr. Emil Faktor, den Sportjournalisten Rolf Nürnberg und den Conférencier Nikolaus Kennengelernt. Die Herren hätten ihn eines Tages zu einer Parteipartie aufgefordert. Er sei der Aufforderung nachgekommen in der Voraussetzung, daß es sich nur um ein Unterhaltungsspiel handele. Dann seien sie alle zwei bis drei Monate meist in der Wohnung von Nürnberg zum Pokern zusammengekommen. Der Einsatz habe 10 Pf. betragen. Sein höchster Gewinn oder Verlust seien etwa 20 Reichsmark gewesen.

Memelländerprozeß eröffnet

Militärposten mit aufgepflanztem Bajonett.

Kowno, 15. Dezember.

Vor dem litauischen Kriegsgericht, das im Parlamentsgebäude in Kowno tagt, begann nunmehr der Prozeß gegen 126 Memelländer. Das Interesse, das dieser Prozeß in ganz Europa gefunden hat, wurde in der Eröffnungsrede durch illustriert, daß zahlreiche Diplomaten und 70 Pressevertreter, darunter Journalisten aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien, Polen, England, Schweden, Lettland und der Tschechoslowakei der Verhandlung beiwohnten. Das Gericht besteht durchweg aus Offizieren. Den Vorsitz führt Oberst Leonas. Sachverständige sind 17 geladen, Dolmetscher drei. Als Hauptangeklagte gelten die Memelländer Neumann und Sah. Etwa 80 der Angeklagten, in der Hauptache Anhänger Neumanns, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Unter den Angeklagten erblickte man zahlreiche jugendliche Gesichter. Auf den Gängen, zwischen den Bänken, an den Wänden entlang und vor den Türen sowie vor dem Richtertisch standen Militärposten mit aufgepflanztem Bajonett. Die Verhandlung wird durchweg in litauischer Sprache geführt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer von den Angeklagten die litauische Sprache nicht versteht, hatte sich der größte Teil der angeklagten Memelländer erhoben. Die Vernehmung der Memelländer zur Person, mit der der Prozeß eingeleitet wurde, erstreckte sich über viele Stunden.

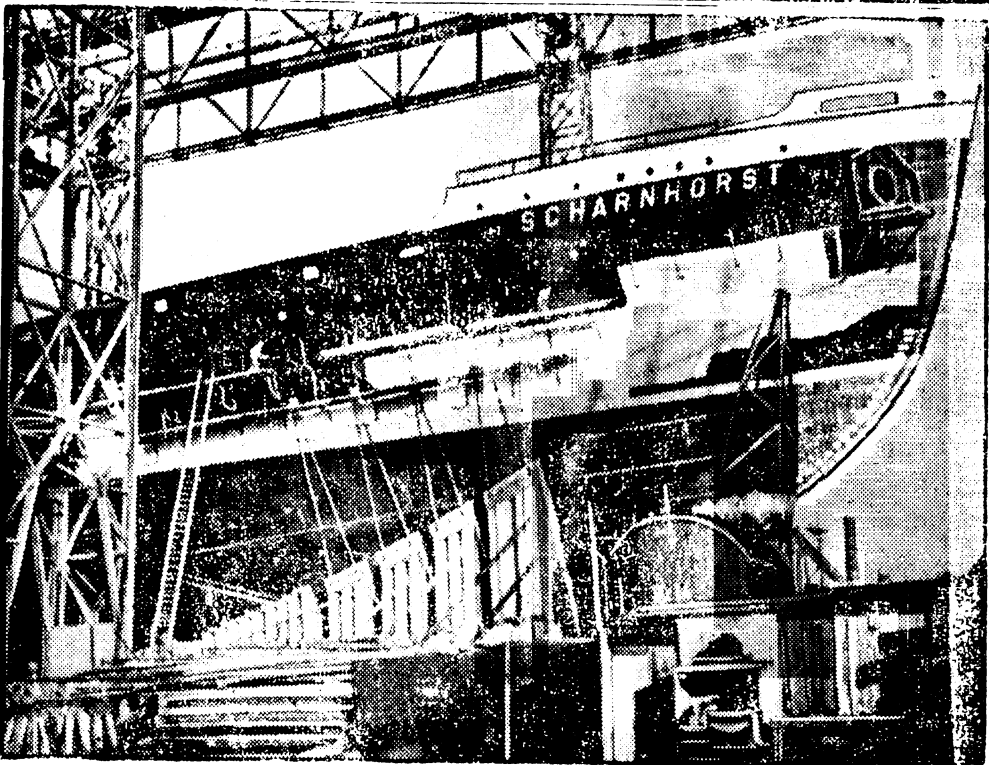
Schweres Autobusunglück

15 Tote.

Verden, 15. Dezember.

Gegen 17 Uhr abends ereignete sich zwischen Langwedel und Kirchlinteln unweit Verden an der Aller ein schweres Autobusunglück, bei dem 15 Personen ums Leben kamen.

Ein Autobus mit Anhänger, der eine plattdeutsche Theatergesellschaft aus Stade nach Verden bringen wollte, überfuhr bei nebligem Wetter am Block 61a die geschlossene Eisen-



Der neue Ostafrikanischer „Scharnhorst“.

In Bremen fand in Anwesenheit des Führers der feierliche Stapellauf des neuen 18 000 Tonnen großen Ostafrikanischen „Scharnhorst“ des Norddeutschen Lloyd statt. Unser Bild zeigt das Schiff aus den Helgen der „Weiser-Werft.“

bahnbrücke. Im gleichen Augenblick wurde der Autobus von einem Schnellzug erfasst und zur Seite geschleudert. Der Autobus wurde vollkommen zertrümmert. Von den 20 Insassen waren 13 sofort tot. Vier wurden schwer verletzt, während drei, die auf der letzten Bank des Autobusses gesessen hatten, mit leichten Verletzungen davorkamen. Der Zug konnte auf kurze Strecke zum Halten gebracht werden. Die Insassen des Zuges, unter denen sich auch ein Arzt befand, leisteten sofort die erste Hilfe. Nach kurzer Zeit trafen Feuerwehren und Sanitätskolonnen umliegender Ortschaften mit Ärzten ein, gleich darauf ein Hilfszug der Reichsbahn. Der Oberstaatsanwalt aus Verden begab sich ebenfalls unverzüglich an die Unglücksstelle, um die ersten Vernehmungen durchzuführen.

Aus den verschiedenen Zeugenaussagen ergibt sich einwandfrei, daß die Schranke bereits 5 Minuten vor Passieren des Zuges ordnungsmäßig geschlossen war. Die geschlossene Schranke wurde von dem Autobus mitten durchbrochen. Die Zugführung und das Blockpersonal trifft keinerlei Schuld.

Nachdem alle Toten und Verletzten geborgen waren, konnte der Zug mit großer Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Die Gesamtzahl der Toten hat sich inzwischen auf 15 erhöht.

Die Opfer

Den Tod fanden: Kraftwagenführer Fritz Krüger, Friseur Paul Weber, Kanzleibeamter Erich Weber, Lehrer Heinrich Behrmann und Frau, Frau Meta Köster, Schneiderin Fräulein Marie Dankers, Schneiderin Johanna Keincke, Fräulein Bartholomeus, die Gattin des Staatsanwaltschaftsrats Defer, Lehrer Scholwin und Frau, Fräulein Dops, Musiker Hermann Bessel, sämtlich aus Stade. Im Krankenhaus starb an den erlittenen Verletzungen die Gattin des Kanzleibeamten Weber. Schwer verletzt liegen im Verdener Krankenhaus Fräulein Gertrud Kerjen und der Musiker Fritz Scheel.

Noch 60 Vermisste

Bisher 30 Opfer des Hotelbrandes geborgen.

Neuyork, 15. Dezember.

Die Zahl der Todesopfer des Hotelbrandes in Lansing (Michigan), deren Personalien festgestellt werden konnten, hat sich auf 30 erhöht. Es werden noch immer 60 Personen vermisst.

Das erste Todesopfer in Liverpool.

Das Einsturzungsglück in der Aula der St. Clemens-Schule in Liverpool hat doch ein Todesopfer gefordert. Eine Frau wurde durch die stürzenden Trümmer so schwer verletzt, daß sie nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Zurzeit befinden sich noch 31 Personen in Krankenhauspflege.

Neuer Finanzskandal in Frankreich

Riesentrügereien eines dänischen Bankiers

Paris, 15. Dezember. Ein neuer Riesentrügerei, der sich auf nicht weniger als 200 Millionen Franken beläuft und in dessen Zusammenhang ein dänischer Bankier Johann Wöbber verhaftet wurde, hat eine ganze Reihe von Bau-

unternehmern, Banken usw. schwer geschädigt. Am schwersten betroffen wurde aber die südfranzösische Stadt Grasse, die dem Schwindler kostenlos ein Baugelände von über 300 Hektar zur Verfügung stellte, auf dem ein riesiges Schloß stand. Das Schloß, das die Familie Rothschild der Stadt zum Geschenk machte, hat vor dem Kriege einen Wert von 24 Millionen gehabt. Dieser Grundbesitz sollte für den Ausbau von Siebelungshäusern dienen. Möller beeilte sich aber, darauf Hypotheken in Höhe von mehreren Millionen Franken aufzunehmen. Ein Pariser Versicherungsunternehmen belieh ihm ein im Bau befindliches Haus, dessen Architektur noch keinen Pfennig erhalten hatte, mit 5 1/2 Millionen Franken. Überall in Frankreich errichtete Möller schwindelhafte Baugesellschaften, die nur dazu dienten, Kredite aufzunehmen.

Aus Stadt und Land

Eine Hundertjährige. Am 15. Dezember kann die in dem Gemeinnützigen Pflegeheim Berlin-Stralau lebende Frau Marie Hellwig, geb. Recke, ihren 100. Geburtstag feiern. Frau Hellwig erfreut sich noch bester Gesundheit und ist frischen Geistes. An allem Geschehen nimmt sie noch regen Anteil; sie ist auch bei der letzten Wahl zur Urne gegangen. Sie stammt aus Laesgen bei Grünberg in Schlesien, da, wo der schlesische Wein wächst, und ist die Tochter eines Winzers. Darum trinkt sie auch jetzt noch gern ihr Gläschen Wein, und zum Essen wünscht sie ihr „hübsches“ Fleisch und ein bißchen Wurst. Denn, es schmeckt ihr noch gut, der alten Frau, die Mutter von zehn Kindern war.

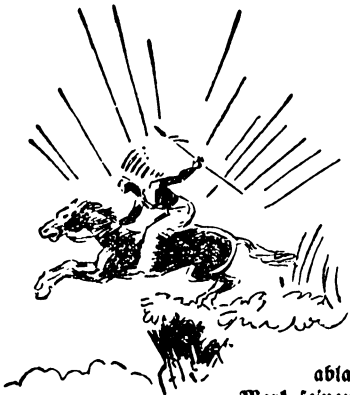
Einbruch in einer Goldfederfabrik. In der Nacht drangen Diebe in eine Hamburger Goldfederfabrik ein und entwendeten aus zwei Geschränken fertige und unfertige Goldfedern im Gesamtwert von etwa 40 000 RM. Die Täter sind mit ihrer Beute entkommen.

Weingartner Nachfolger von Clemens Krauß in Wien. Die Bundestheaterverwaltung hat mit dem bekannten Dirigenten Dr. Felix Weingartner einen fünfjährigen Vertrag abgeschlossen, der ihn als künstlerischen Direktor der Staatsoper ab 1. September 1935 verpflichtet. Dr. Weingartner wird aber, soweit er im Rahmen seiner Baseler Verpflichtungen abkömmlich ist, schon ab 1. Januar 1935 der Staatsoper zur Verfügung stehen.

Norwegens „Stilkönig“ gestorben. Norwegens „Stilkönig“, Thorleif Haug, ist im Alter von 40 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Haug war einer der berühmtesten Sportmänner Norwegens. Sechsmal gewann er den 50-Kilometer-Stilauflauf; drei Jahre hintereinander wurde ihm der Königspokal zuerkannt. 1919 bekam er die Auszeichnung der Holmenkollen-Medaille. Auf der ersten Winterolympiade in Garmisch trug er den größten Sieg davon, den je ein norwegischer Skiläufer im Ausland zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50-Kilometer- bzw. im kombinierten und im 17-Kilometer-Rennen.

Gefährliches Abenteuer auf einer einsamen Felseninsel. Zwei Deutsche hatten vor 12 Tagen der an der Westküste Portugals liegenden kleinen Insel Berlingas, die infolge zahlreicher Klippen schwer zugänglich ist, einen Besuch abgestattet. Plötzlich einsetzender Sturm verhinderte ihre Rückkehr. Da Lebensmittel fehlten, gestaltete sich die Lage der beiden Deutschen immer schwieriger, die fortgesetzt Not-

Karl May und das Sparkassenbuch



Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh bis spät in die Nacht hinein und schloß die Sonne aus seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhellte, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies“ Leben ohne Rücksichten und Verantwortungen, wenn sich einmal sein Sparguthaben zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgehäuft haben würde / Und so schloß er Leben und Freunde, Miterleben und Mitfreude aus seinem Leben aus, bis er verndöcherte. Die Markseite seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50

Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks. Und er häuete sein Sparkassenbuch ängstlich - hinter allen, längst gelesenen Büchern versteckte er es. (Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alte liebgewordene wieder zu lesen, war Zeitvergeudung und Arbeitsablenkung.) Er weidete sich jeden Abend an den steigenden Früchten seines selbstthätigen Fleißes, die er sich und anderen vom Munde abgepart hatte / Wie er nun eines Abends im frühen Dezember sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuführen könnte, und wie er häßlich hinter die alten Schmäder griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da riß er mit seinem Sparkassenbuch zugleich einen alten, zerlesenen Band heraus, und auf der aufgeschlagenen Seite konnte er beim Niederbeugen entziffern: „Hadschi Hafel Omar Ben Hadschi Abdul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossrah.“ Da stand auf einmal „Die Schatterhand“, der Held seiner gläubigen Jugend,

und galoppierte auf dem Hengst „Rhi“ sein Sparkassenbuch über den Haufen. „Binnetou“ schwang die „Silberbüchse“, und der „nie fehlende Vätertdöter“ schoß den Dämon seines selbstthätigen Ichs zu Trümmern / Die Wintermorgensonne fand ihn am Schreißbüsch, umgeben von „Datteln und Orangen“, dem „Schah im Silbersee“ und dem „Lehnen der Mohltaner“, eifrig und nachdenklich bei der Auffstellung einer Liste / In diesem Tage vergaß die Uhr im Sparkassengebäude halbsehn zu schlagen und blieb stehen, denn da trug er lächelnd ein hübsches Cümmpchen heraus - er, der Jahre hindurch trocken und verbittert Silberstücke und Papierscheine ins Haus gebracht hatte / Und als die Weihnachtskugeln läuteten, da sah er unter seinem Tannenbäumchen, das Sparbuch in der Hand, und freute sich wie noch nie seit seinen Jugendtagen - freute sich über das große Loch in seiner Kasse. Er dachte an Paul und die langersehnte Uhr, an Martha mit den Hängezöpfen, ob ihr wohl die Kletterweste gefiele, an seine Cousine Erna, die Wert darauf legte, schön und jung auszusehen, ob sie wohl Seife und Hautcreme zu schätzen wisse (sorgfältig für ihren Typ ausgewählt), an Ohm Paul und sein Gesicht, wenn er gerade ihn als Spender der Kleinschreibmaschine, der Zigaretten und der Weihnachtskugeln erkennen würde, und Peter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Bauch unter dem Kergenschein und leßt von Chingachgool, den Rottröden und den glücklichen Weiten der ewigen Jagdgebiete / So kam das Glück zu unserm Freund: Miterleben und Mitfreuden, weil man anderen Freude geben darf * * *



Signate gaven. Erst jetzt gelang es, den unzureichenden Gefangenen der Felseninsel Hilfe zu bringen und sie nach Festland zurückzuschaffen.

Afghanisch-perischer Grenzzwischenfall. Wie von amtlicher perischer Seite gemeldet wird, überfielen bewaffnete Afghanen perische Grenzorte und plünderten sie. Sie verschleppten 2000 Dorfbewohner. Der Sachschaden beträgt 5 Millionen Real (etwa 850 000 RM.).

Drei Tote bei einem Balkoneinsturz. In der polnischen Stadt Jawiercie brach ein mit 8 Personen besetzter Balkon plötzlich zusammen. Drei Personen wurden tödlich verletzt.

„Die größte Mißwirtschaft in der Sowjetunion.“ Die Untersuchung gegen betrügerische Beamte der Staatsbank und des Textiltrustes in Kiew ist abgeschlossen. Insgesamt werden 81 Personen zur Verantwortung gezogen, die beschuldigt sind, im Laufe eines Jahres den Staat um 10 Millionen Rubel geschädigt zu haben. Dieser Prozeß wird die größte Mißwirtschaft in der Sowjetunion aufrollen. Auf der Anklagebank sitzen auch zahlreiche Kommunisten, die verantwortliche Ämter bekleidet hatten. Der Prozeß wird etwa drei Wochen dauern. Gegen 15 Personen sieht die Anklage die Todesstrafe wegen Verletzung des Staatseigentums vor.

Neuer Millionenstandal in Frankreich. Wie die Pariser Blätter berichten, ist ein Grundstückspekulant dänischer Abstammung namens Luffedal Moeller in Cannes verhaftet worden. Moeller soll Schulden in Höhe von 200 Millionen Franken hinterlassen haben, die sich auf mehrere von ihm in Paris gegründete Immobilienfirmen verteilen.

Ein neuer heller Stern ist von einem Astronomen in Suffolk entdeckt worden. Er wird in ganz England sowie der ganzen nördlichen Halbkugel einige Tage, bevor er erlischt, für das bloße Auge sichtbar sein. Seit vierzehn Jahren ist dies der erste Fall, daß ein neuer Stern in England sichtbar gewesen ist. Es handelt sich um einen Stern dritter Größe. Man muß, um ihn zu sehen, kurz nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang in die Konstellation des Herkules blicken. Er befindet sich auf einem Drittel der Strecke zwischen dem Stern Iota Draconis und der Vega. Die Entdeckung hat in astronomischen Kreisen großes Interesse erregt.

Vier englische Bergleute tödlich verunglückt. In einem Bergwerk in Lanarkshire brach ein Feuer aus, bei dem drei Bergarbeiter ums Leben kamen. In einer Grube bei Sheffield wurden vier Bergleute verschüttet. Einer konnte sofort unterhalb geborgen werden, die drei anderen wurden nach sechsstündiger Arbeit von der Rettungsmannschaft befreit. Einer von ihnen war tot, die beiden anderen lebensgefährlich verletzt.

Malaria-Epidemie auf Ceylon. Die Insel Ceylon wird zurzeit von einer Malaria-Epidemie heimgesucht, wie sie seit 20 Jahren nicht so verheerend aufgetreten ist. Nicht weniger als eine halbe Million Menschen liegen schwer krank darnieder. Viele sind der Krankheit bereits erlegen, vor allem Kinder. In manchen Gebieten sind 90 v. H. der Bevölkerung erkrankt.

Mißglückter Rekordversuch des Stratosphärenfliegers Post. Die genaue Untersuchung der Meßinstrumente, die der amerikanische Flieger Wiley Post bei seinen letzten beiden Rekordversuchsflogen in die Stratosphäre mit sich geführt hatte, ergab, daß es ihm nicht gelungen war, den Höhenrekord für Flugzeuge zu brechen. Wiley Post erklärt, in nächster Zeit zu einem neuen Rekordversuch aufsteigen zu wollen.

Die amerikanische Kältewelle verzicht sich. Die Kältewelle, unter der New York seit Ende voriger Woche litt, und der acht Menschen zum Opfer gefallen sind, hat ihr Ende genommen. Das Thermometer war noch in der Nacht zum Mittwoch bis auf 11½ Grad Celsius unter Null gesunken. Eine solche Kälte war im Dezember seit 1872 nicht zu verzeichnen.

Feuer im Laderaum. Der amerikanische Dampfer „Pan-Atlantic“, der von Panama-Stadt nach Philadelphia unterwegs war, teilte in einem Funkpruch mit, daß er Jacksonville (Florida) ansteuere, nachdem im Laderaum ein Brand ausgebrochen sei. Die Küstenwache wurde um Beistand gebeten.

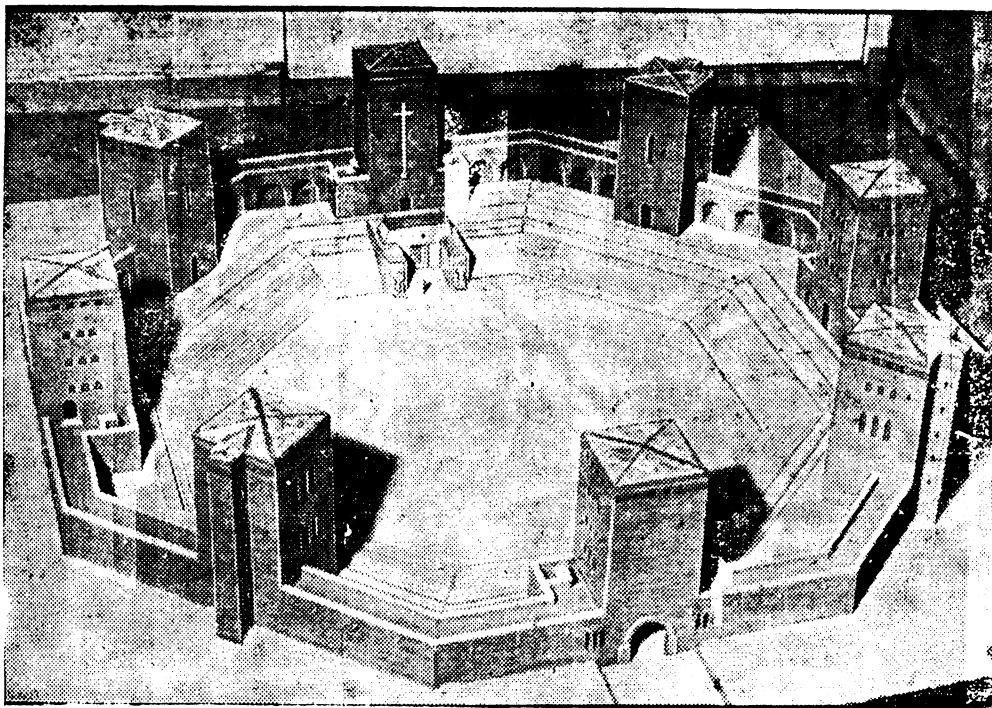
Göttlich. Qualvoller Tod eines Kindes. Bei einem Fleischermeister war das eineinhalb Jahre alte Kind unbemerkt an ein unter dem Ladentisch stehendes Gefäß gelangt, das flüssiges Nitrit-Pötelöl enthielt, und hatte hiervon getrunken. Das Kind erkrankte darauf unter schweren Verbrennungserscheinungen, so daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Es gelang nicht, das Kind am Leben zu erhalten. Es starb nach wenigen Stunden unter qualvollen Schmerzen.

Brieg. Durchgehendes Pferdegespann verursacht tödlichen Unfall. Zwischen Zottwitz und Leisewitz scheute das Pferd des Müllers Josef Scholz aus Märzdorf und ging durch. Mit rasender Geschwindigkeit jagte das Tier die Landstraße entlang, bis schließlich der Wagen umkippte. Außer dem Besitzer befand sich seine kranke Frau, die er vom Arzte nach Hause fuhr, im Wagen. Die Frau wurde herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie starb.

25 Jahre Jugendherbergen

Eine unserer mustergültigsten Einrichtungen in Deutschland ist zweifellos das Jugendherbergswert. 25 Jahre sind vergangen, seitdem der jetzige Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Richard Schirrmann, Altena in Westfalen, die erste Jugendherberge errichtete. Im Jahre 1911 waren in Deutschland insgesamt 17 Jugendherbergen, im Jahre 1914 200, 1922 bereits 1400, und im Jahre 1933 waren es schon nicht weniger als 2000. Nie hätte die Zahl der Jugendherbergen so schnell anwachsen können, wäre das Jugendherbergswert nicht vom ersten Tage seines Bestehens an eine Sache des ganzen deutschen Volkes gewesen. Die Sehnsucht in die Ferne ist eine der typischen Kennzeichen des deutschen Menschen. Wohl kein Volk dürfte so wanderlustig sein, und kein Volk würde daher ein gleiches Zustand gebracht haben.

Es gibt in Deutschland heute kaum einen größeren Ort in landschaftlich schöner Gegend, der nicht eine Jugendherberge aufzuweisen hat. Wer gegen diese Jugendherbergen heute noch etwas einzuwenden hat, kennt sie entweder nicht oder er zählt zu den unverbesserlichen Nörglern, denen grundsätzlich nichts recht ist. Wer beispielsweise einmal auf den Jugendherbergsstadel am Rhein, Ludwigsstein an der Werra, Burg Hohenstein oder auf sonst einer Jugendherberge gewesen ist, der weiß, welche vorbildliche Sauberkeit in allen Dingen, wie einfach, aber dennoch klug und



Hindenburgs Gruft im Tannenberg-Denkmal. Das Modell der Gesamtanlage des Tannenberg-Denkmal zeigt die Ausgestaltung des Denkmals zur Hindenburg-Ruhestätte. In dem bisherigen Ausgangsturm, der dem Eingangsturm gegenüberliegt, werden die sterblichen Reste des Feldmarschalls beigelegt.

gemuttet die Lagesräume sind. Er weiß, daß jede größere Jugendherberge sogar eine gut ausgebaute Bibliothek besitzt, daß alle größeren Jugendherbergen mit vorbildlich hygienischen Dusch- und Badsräumen ausgestattet sind, er weiß, daß er in ihnen deutsche Volksgenossen aus allen Gegenden des Deutschen Reiches trifft. Er weiß ferner, welcher Frohsinn in unseren Jugendherbergen herrscht, wie da gesungen und musiziert wird. Jeder, der auf seinen Fahrten durchs Land oft in Jugendherbergen übernachtet hat, weiß, daß sie wahre Mittel- und Ausgangspunkte sind für echtes deutsches Volkstum.

Die deutschen Jugendherbergen verdienen es wirklich künftig von allen Volksgenossen in Anspruch genommen zu werden, weil es für niemand, der gern auf den Luxus und Verweichlichung verzichtet, idealere Übernachtungsstätten gibt.

Aus dem Gerichtssaal

Nachspiel zum Prozeß Hauser.

Der aufsehenerregende Prozeß gegen den früheren Restaurator der staatlichen Gemälde-Galerie, Prof. Alois Hauser, der im Januar ds. Js. in Berlin verhandelt wurde, erhielt ein Nachspiel in einer Revisionsverhandlung gegen den damals zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilten Kunsthändler Willi Borchert. Prof. Hauser war seinerzeit auf Grund des § 51 freigesprochen worden, gegen ihn wurde aber die Unterbringung in eine Heilanstalt angeordnet. Hauser war zur Last gelegt worden, daß er bewußt zahlreiche falsche Gutachten über Kunstwerke und Gemälde abgegeben hatte. Es stellte sich heraus, daß Hauser durch den übermäßigen Genuß von Morphium sich gezwungen fühlte, Geld für die Aufbringung des Kaufpreises zu verdienen. Jüdische Kunsthändler, darunter auch Willi Borchert, zwangen Hauser unter Ausnutzung seines Morphium-Dranges, falsche Gutachten für sie zu ertrotten. In der Revisionsverhandlung, in der auch Prof. Hauser, aus der Heilanstalt vorgeführt, als Zeuge vernommen wurde, wurde die Strafe gegen Borchert auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus ermäßigt, weil er von einem Betrugsfalle, wegen dessen er damals verurteilt worden war, freigesprochen wurde.

Weihnachtsanzeigen vor 100 Jahren

Vor 100 Jahren bereits wußte die Geschäftswelt die Bedeutung der Zeitungsanzeige für die Kundenwerbung allgemein und insbesondere auch vor Weihnachten zu schätzen. Die Anzeigen sahen aber damals noch recht nüchtern aus und waren fortlaufend wie der redaktionelle Teil über die ganze Breite des Blattes gesetzt. Vereinzelt wagten sich besonders großzügige Geschäftsleute mit halben Seiten in dem Quarsformat jener Blätter hervor. Doch an Vielfältigkeit ließen diese Ankündigungen nichts zu wünschen übrig.

Den breitesten Raum nahmen — im Gegensatz zu heute — die Anzeigen über neue Bücher aller Gebiete ein, selbst von Kochbüchern, Kalendern, auch Jugendschriften. Die Kinder fanden noch nicht die Berücksichtigung wie heute. Für diese bot man neben Leb- und Mandelkuchen sowie Schokolade mit Vanille und anderen Gewürzen Nürnberger, Seiffner und Sonneberger Spielwaren an, daneben aber auch schon Schulranzen und geflochtene Umhängetaschen, ferner für Knaben Handwerkszeug und für Mädchen Küchengeräte, Strickkörbchen und Nähkästen. Allerdings erhielten die Mädchen wohl auch schon manches, was als Weihnachtsgeschenke für Frauen empfohlen wurde. Und da ist das Angebot besonders reichhaltig: Schmucksachen aller Art, Colliers, Armbänder, Ohrringe, Gürtelschnallen, Broschen und Nadeln, Arbeitsbeutel, die verschiedenen „Cattune“, Satins, Sammet, „Shawls“ und Tücher, auch Steingut, Kristall und Porzellan usw. wurden empfohlen. Die Herren der Schöpfung kamen dabei schlechter weg. Für sie dachte man mehr an praktische und Gebrauchsgegenstände wie Chemisetteknöpfe, Geldbörsen, Tabakstaschen mit vergoldeten Figuren, Fildbusbecher, Feuerzeuge, Lesepulte und Briestaschen, für den älteren Herrn dann noch an den vielfach erwähnten runden Großvaterstuhl. Auch die ausführlicheren Weinangebote waren jedenfalls im besonderen mit Rücksicht auf die Hausherrn zu Weihnachten in den Blättern.

Zur rechten Festesfreude gehörte aber damals schon eine kleine Aufmerksamkeit für den Magen. Daher brachte man auch rechtzeitig die Backzutaten wie Sultaninen, Rosinen, Zitronat, Parmesankäse, Schmelzbutter und Zuckerküchlein, ferner die Maronen und Muscheln in Erinnerung.

Eingehen der „Deutschen Zeitung“. Auf Grund eines Beschlusses des Aufsichtsrates stellt die „Deutsche Zeitung“ in Berlin am 31. Dezember mit Abschluß des 39. Jahrgangs ihr Erscheinen ein.

Wer in warmer Stube sitzt und sein Einkommen hat, muß der Brüder in Not, die noch immer das harte Los der Erwerbslosigkeit tragen, gedenken, und ein Teil seines Einkommens für sie gern und freudig opfern. (Dr. Fried.)



Rückkehr aus dem Landjahr.

Ueber die Hälfte der seit Mitte April in ostpreussischen Landjahrheimen untergebrachten landjahrpflichtigen Berliner Jungen, 1530 an der Zahl, sind in zwei Sonderzügen wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen.

Sport

Drei Semester Sportpflicht

für jeden deutschen Studierenden.

In einem Erlass verkündet Reichsminister Rust die neue Hochschulportordnung, die mit Beginn des Wintersemesters 1934-35 bereits in Kraft getreten ist und fortan alle Fragen der Körpererziehung an den Universitäten und Hochschulen regeln wird.

Als wesentlichstes Merkmal der neuen Hochschulportordnung verdient die Turn- und Sportpflicht der Studierenden während der ersten drei Semester hervorgehoben zu werden. „Jeder der Deutschen Studentenschaft angehörende Student (Studentin) ist verpflichtet“, so heißt es in dem Erlass, „drei Semester lang Leibesübungen zu treiben.“ Die Ableistung dieser Sportpflicht geschieht in Form der Grundausbildung, die sich über die ersten drei Studiensemester erstreckt. Von der Forderung der vollen dreiseitigen Teilnahme kann nur in Ausnahmefällen abgegangen werden durch Anrechnung der Arbeitslosigkeit.

Die Grundausbildung setzt sich sowohl für Studenten als auch für Studentinnen im ersten Semester aus der allgemeinen Körperausbildung, Prüfungsturnen, Geländelauf und Geländelaufwettkampf, im zweiten Semester aus dem Fünfkampftaining, Kleinfußball und Prüfungsschießen und im dritten Semester schließlich aus Mannschaftskampfsportarten, Rettungs- und Prüfungsschwimmen zusammen. Die Teilnahme an der Grundausbildung wird bescheinigt auf der Grundkarte, die als Ausweis beim Wechsel der Hochschule bzw. beim Belegen von Vorlesungen im vierten Semester dient.

In Zukunft wird es also keinen Studierenden, der nicht den Bedingungen seiner Grundausbildung entsprochen hat (Schwimmen, Bogen, Leichtathletik, Turnen) möglich sein, das Studium im vierten Semester fortzusetzen, geschweige denn im Examen zugelassen zu werden.

Eine Tagung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen anlässlich der feierlichen Verpflichtung der Olympia-Anwärter in Berlin in der Reichshauptstadt statt, an der alle Fachamtsleiter und Gaubeauftragten des Reichsportführers teilnahmen. Am Sonnabend folgt dann eine Sitzung des Deutschen Olympia-Ausschusses.

Sportklegler gehören in den Bund. Alle Regellubs oder Vereine, die regelmäßig wöchentlich mindestens einmal das Regelsportlich betreiben, müssen sich in den Deutschen Regler-Bund eingliedern. Ausgeschlossen davon sind solche Klubs, die nicht regelmäßig zusammenkommen und die sich nicht nur des Regels wegen treffen, sondern in der Hauptsache zu Kartenspiel, Stammtischrunde usw. Derartige Klubs gehören, wie der Beauftragte des Reichsportführers für Hessen in einer Bekanntmachung ausdrücklich sagt, nicht in einen Leibesübungen treibenden Sportverband.

Professoren erhalten das SA-Sportabzeichen. Elf Berliner Professoren der Universität, der Technischen Hochschule und der Tierärztlichen Hochschule konnte durch Reichsminister Rust das SA-Sportabzeichen überreicht werden, wobei der Reichsminister die Bedeutung dieses erstmaligen aktiven Engagements der Hochschullehrer für die Sache der Körpererziehung würdigte.

Aus der Heimat.

Tagung der Versuchsringe

Die Landesbauernschaft Schlesiens hatte zu einer Versuchsring-Tagung eingeladen, die in den landwirtschaftlichen Instituten in der Hansastraße zu Breslau stattfand. Erschienen waren die Vorsitzenden sowie Versuchsringleiter und Versuchsringtechniker der schlesischen Versuchsringe sowie zahlreiche andere Interessenten.

Abteilungsleiter Dr. Solke eröffnete die Tagung und sprach kurze Begrüßungsworte. Zweck der Tagung sei der Austausch der in langer, mühseliger Arbeit gesammelten Erfahrungen, die jetzt bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht besonders wichtig seien. Anschließend berichtete Dr. Kraut über die Entwicklung der Versuchsringe in den letzten Jahren in Schlesien. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß nach der Gründung vor zehn Jahren sich eine große Anzahl fortgeschrittlich gesehnter Landwirte den Versuchsringen angeschlossen und daß wertvolle Arbeit geleistet und Erfahrungen gesammelt wurden. Wenn auch leider unter der Ungunst der Verhältnisse ein Teil der Versuchsringe nicht aufrechterhalten werden konnte, so besteht doch ein guter Stamm von Versuchsringen, ein Beweis, wie unentbehrlich diese Einrichtungen für die Förderung der Landwirtschaft in Schlesien sind. Anschließend berichtete Dr. Wieje über die betriebswirtschaftlichen Arbeiten in den Versuchsringen, wobei er in der Hauptsache darauf hinwies, wie wichtig es sei, die technischen Erfahrungen auch betriebswirtschaftlich auszuwerten und anzuwenden. Eingehend sprach sodann Dr. Kraut über die Vorschriften, die für die Versuchsanstellung gelten, insbesondere die Anlage, die Auswertung und die Beobachtung der Feld- und Fütterungsversuche. Abteilungsleiter Dr. Hiller referierte abschließend über die Vereinheitlichung des Sortenweizens und der Saatenanerkennung. Auf beiden Seiten seien nicht nur große Fortschritte erzielt worden, sondern auch die wesentliche Verwertung der Sorten sei hervorzuheben, was allgemein begrüßt wurde.

An die Ausführungen der vier Berichterstatter schloß sich eine rege Aussprache, die das große Bedürfnis nach solchen belehrenden Vorträgen zeigte.

Gauleiter Wagner vor den Bauernführern

Zusammenarbeit zwischen Landesbauernschaft und Hitlerjugend Gauleiter Wagner nahm am Freitag anlässlich einer Arbeitstagung des Agrarpolitischen Apparats der NSDAP, Gau Schlesien, und der Kreisbauernführer Gelegenheit, sich mit den politischen Leitern des schlesischen Bauertums bekanntzumachen. Nach einer kurzen Begrüßung und Berichterstattung des Landesbauernführers über die Verhältnisse der schlesischen Landesbauernschaft wurden dem Gauleiter vom Landes-

lichung einer wahren Volksgemeinschaft über alle künstlich entwickelten Standesunterschiede hinweg. Nur in der berufständischen und bäuerlich-kulturellen Schulung sehe die Aufgabe der Landesbauernschaft ein. Aber auch zu solchen Veranstaltungen sollen grundsätzlich die Kameraden aus den Gliederungen der Bewegung hinzugezogen werden. Die schlesische Jungbauernschaft gelobe, auf dieser Grundlage in unerschütterlicher Liebe zur Heimat die Zukunft des Dritten Reiches zu ihrem Teil zu sichern.

Anschließend sprachen Oberbannführer Kurt Scheerschmidt, Unterbannführer Müller und eine Vertreterin der Obergauleitung Schlesiens des BDM. über die praktische Durchführung der Jugendarbeit auf dem Lande.

Der Vertreter des Gauportführers wies zum Schluß noch auf die Bedeutung und die den besonderen ländlichen Verhältnissen Rechnung tragende Gestaltung des Jugendsports auf dem Lande hin.

Die Reichswehr am Tage der nationalen Solidarität

Auch die Dienststellen und Truppenteile des Reichsheeres in Schlesien haben am Tage der nationalen Solidarität in den Diensträumen und Kasernen eine Sonderausstellung veranstaltet. Dabei sind insgesamt 4612,84 Mark eingekommen, die von den Reichsheerkassen an die Reichsführung des Winterhilfswerts in Berlin abgeführt worden sind.

Erzeugermindestpreise für Karpfen

Der Reichskommissar für die Marktregelung, Freiherr von Ranke, hat einen Erzeugermindestpreis für lebende Karpfen festgesetzt. Die Anordnung lautet: „Auf Grund der Ermächtigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. Dezember 1934 setze ich im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Preisüberwachung als Erzeugermindestpreis den Betrag von 52,50 Mark je Zentner lebende Karpfen ab Verladestelle fest. Bei Verstößen gegen diese Preisfestsetzung werde ich Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark im Einzelfalle festsetzen.“

Anträge auf Erlaß der Rundfunkgebühren

Um die Anträge der Arbeitslosen auf Erlaß der monatlichen Rundfunkgebühren auch im Dezember glatt abzuwickeln zu können, sind die Anträge für Januar mit Rücksicht auf den Weihnachtsverkehr schon in der Zeit vom 15. bis 20. Dezember bei den zuständigen Postämtern einzureichen.

Ein Breslauer Präsident des Reichsverbandes der Kraftfahrlehrer

Zum Präsidenten des Reichsverbandes der Kraftfahrlehrer hat der Reichsverkehrsminister den Ingenieur Walter Kleist in Breslau ernannt und ihn beauftragt, die Organisation des Verbandes durchzuführen. Stellvertreter des Verbandspräsidenten ist der Stadtverordnete Pg. Frick Sohn in Dresden. Die vorläufige Geschäftsstelle des Ver-

bandes befindet sich in Berlin W. 57, Bülowstraße 27. Dem Reichsverband haben mit Ausnahme der im Beamtendienst gesetzlich vorgeschriebenen Fahrlehrerscheine besitzen und als Fahrlehrer tätig sind, ferner alle Unternehmen, die Fahrlehrer wehrer tätig sind, ferner alle Unternehmen, die Fahrlehrer als solche beschäftigen.

Hermsdorf Rhn. (Evgl.-Kirchliche.) Am 3. Advent wird vor dem Gottesdienst um 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls gehalten. — Am Mittwoch, den 19. Dezember, wird bei einem Elternabend in „Löwen“ ein Kruppenpiel zur Aufführung kommen. — Für die Alten unserer Gemeinde veranstaltet der Vaterländische Frauenverein am Sonntag, den 15. Dezember, im „Goldenen Stern“ eine Adventsfeier. — Am die Konfirmanden mit der für die deutsch-evangelischen Gemeinden im Ausland lebenswichtigen Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins vertraut zu machen, erhielten sowohl die Konfirmanden wie die Zuhörer den 31. Kinderbrief des Gustav-Adolf-Vereins, der von der ersten Not der hungernden Deutschen in Rußland berichtet. — Getauft wurden am 9. Dezember Erka Lara Emma Reichlein, T. des Maurers R. in Hermsdorf, und Ruth Johanna Hildegard Mitz, T. des Kupferschmiedes M. in Hermsdorf. — Getraut am 1. 12. der Maurer Willi Menzelaus Teidorf mit Martha Schreiber aus Hermsdorf. — Beerdigt am 7. 12. die Glaschleifermeisterwitwe Auguste Schön, geb. Schatz, 83 Jahre alt.

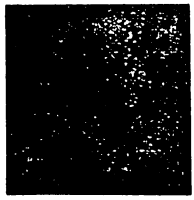
Giersdorf. (Evgl.-Kirchliche.) Am heutigen Sonntag (3. Advent), nachm. 3 Uhr, wird Beichte und hl. Abendmahl gehalten. — Bei der Sitzung der kirchl. Körperschaften am vergangenen Sonntag wurden folgende Gemeindeglieder in die freigewordenen Stellen gewählt: in den Gemeindefkirchenrat: Baumeister Klose, Giersdorf; in die kirchl. Gemeindevorsetzung: Lehrer Zander, Hain, Hausbesitzer Kirchner, Giersdorf; Landwirt Paul Linke, Giersdorf, und Kantor Bernert, Giersdorf.

Giersdorf. (Zur Regelung einer Wegestreitfrage) der Anlieger Schmidt-Erlbach und Geisler fand ein Lokaltermin an Ort und Stelle durch eine Gerichtskommission unter Leitung des Amtsgerichtsrats Dr. Wilm, Hermsdorf statt.

Verheilsdorf. (Tödlicher Unfall.) Das etwa 7jährige Töchterchen des Nachwächters und Zeitungsaussträgers Gustav Lange aus den Spillerhäusern wurde am Mittwoch in Nieder-Spiller von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind, das von Schulfreundin-

Zum Weihnachtsfest bringe ich wie immer für Jeden

eine reiche Auswahl in den schönsten Artikeln wie:



Damen- und Herren-Wäsche, Unterkleidung in Seide, Maco, Interlack, Wolle, Handschuhe in Trikot, Wolle, Nappa-Leder, Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe, Skisöckchen, Pullover, Westen Oberhemden, Skihemden, Binder, Gamaschen, herrliche Handarbeiten, Tischdecken, Kissen u. v. a. Strick- u. Handarbeits-Wollen in reicher Auswahl.

Das Haus der guten Qualitäten

Schloßplatz 15 Hermann Junge Fernruf 376

Sonntag, den 16. und 23. Dez. von 11-18 Uhr geöffnet!

bauernführer seine agrarpolitischen Mitarbeiter einzeln vorgestellt. Nachdem der Gauleiter dem Hauptteil der Tagesordnung mit großem Interesse beigewohnt hatte, ergriff er das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Gestaltung seiner neuen Arbeit in Schlesien, über das hohe Ziel, das er als Beauftragter des Führers verwirklichen wolle, und über die Pflichten, die hieraus jedem einzelnen Parteigenossen und verantwortlichen Mitarbeiter im Reichsnährstand entstehen. Seine Ausführungen fanden bei den Zuhörern begeisterten Widerhall.

Diesem Abschnitt der Tagung ging eine Sitzung voraus, in der die Grundlinien für die Zusammenarbeit zwischen der Landesbauernschaft und der Hitlerjugend in den sie gemeinsam berührenden Fragen für die kommende Zeit klargestellt wurden. Es nahmen daher an dieser Sitzung namhafte Vertreter der Gebietsführung Schlesiens der Hitlerjugend sowie des Obergau-Schlesiens des BDM. teil, desgleichen Kreisvertreter und Vertreterinnen der Landjugend. Besonders begrüßt wurde allgemein auch die Gegenwart des neuen Vertreters für Landarbeiterfragen in der Landesbauernschaft, Pg. Kleist.

Der Landesbauernführer leitete die Besprechung ein mit einer längeren Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Kampf des Reichsnährstandes um die Verwirklichung echt nationalsozialistischer Ziele siegreich nur von dem jungen, noch unverdorbenen Nachwuchs auf dem Lande zu Ende geführt werden könne und müsse. Dabei sei die wichtigste Voraussetzung eine unerschütterliche gemeinsame Front mit der Jugendbewegung der NSDAP. „Es gibt für uns nur einen Führer, nur ein Reich, nur eine NSDAP. und nur eine Jugendbewegung.“

Nachdem der bisherige Leiter der Landeshauptabteilung I D, deren Aufgabe in der Betreuung der jungen Bauern besteht, Ernst von Schweißchen, sich von der Jugend mit herzlichen Worten verabschiedet hatte, da er wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niederlegen mußte, ergriff der neue Abteilungsleiter, der Leiter der Bauernhochschule Reichsbach, Gerhard Rahn, das Wort zu einer Klarlegung der zukünftigen Jugendarbeit in der Landesbauernschaft. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung an die Landjugend, stets einpaziert in klarstem nationalsozialistischen Willen, das aus dem Gedanken von Blut und Boden in unbezwingbarer Kraft erwächst, gegen die Mächte der Dunkelheit und der Reaktion die Arbeit vorwärtszutreiben. Die Landjugend müsse daher in den Reihen der Hitlerjugend und des BDM. und später in den Reihen der SA., SS. und Politischen Organisation stehen unter den gleichen Grundgedanken und Zielen, in demselben vorbildlichen Streben zur Verwirk-

bandes befindet sich in Berlin W. 57, Bülowstraße 27. Dem Reichsverband haben mit Ausnahme der im Beamtendienst gesetzlich vorgeschriebenen Fahrlehrerscheine besitzen und als Fahrlehrer tätig sind, ferner alle Unternehmen, die Fahrlehrer wehrer tätig sind, ferner alle Unternehmen, die Fahrlehrer als solche beschäftigen.

Wollannahmestelle

Die Landesbauernschaft Schlesiens teilt mit: Seit dem 1. Dezember befindet sich die Wollannahmestelle für Glogau nicht mehr bei der Firma Gertrud Wehlhose, sondern bei der Firma Emil Müller, Glogau, Mälzstraße 14.

Eine weitere Wollannahmestelle wurde eingerichtet bei der Landwirtschaftlichen Warenzentrale Obererschlesien (Raiffeisen) e. G. m. b. H. Doppel, Hoelhofstraße 1.

Neue Gloden für die Grüssauer Klosterkirche

Landeshut. Nachdem vor einigen Jahren der im Herbst 1913 niedergebrannte Nordturm der Grüssauer Klosterkirche wieder aufgebaut worden ist, werden jetzt in einer Glodengießerei in Geseher in Westfalen sieben neue Gloden für die Grüssauer Klosterkirche gegossen. Unter den neuen Gloden befindet sich die 104 Zentner schwere Glode „Emanuel“, eine Stiftung von Freunden des Klosters. Das neue Geläut des Grüssauer Benediktinerklosters wird dann aus acht Gloden bestehen, darunter einer alten, die in das neue Geläut mit übernommen wird. Die neuen Gloden werden nach Weihnachten nach Grüssau gebracht und sollen am 6. Januar, dem Dreikönigstag, feierlich geweiht werden. Abt Albert Schmitt hat sich nach Geseher begeben, um der schwierigen und kunstvollen Arbeit des Glodengusses beizuwohnen. Die Glodenweihe soll zu einem großen katholisch-kirchlichen Fest gestaltet werden.

Gauleiter Wagner besucht Oberschlesien

Gauleiter Wagner wird am Sonntag, dem 16. Dezember, in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Gottschalk und des Gauorganisationsleiters Tenfert das obererschlesische Industriegebiet besuchen und in Gleiwitz zu den politischen Leitern, den SA. und SS.-Führern und den Amtswaltern der anderen Untergliederungen der Bewegung und im weiteren Verlauf der Reise in Hindenburg zu den politischen Leitern sprechen.

Großer Erfolg des Obst- und Gemüsemarktes Gleiwitz. Der Obst-, Honig- und Gemüsemarkt, der vom Reichsnährstand, Landesbauernschaft Schlesiens, in den

nen im Leiterwagen auf der verkehrten Seite der Straße gefahren wurde, kletterte aus dem Wagen und lief dabei dem Motorradfahrer direkt ins Rad. Dem Motorradfahrer, einem Greiffenberger Zahnarzt, wird durch Zeugenaussagen keine Schuld zugesprochen, denn er ist aus der richtigen Fahrtrichtung gekommen und hat auch rechtzeitig gehupt. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne leisteten die erste Hilfe. Der Motorradfahrer veranlaßte die Einlieferung des Kindes ins Warmbrunner Krankenhaus, wo es nun an den Folgen des Unfalles gestorben ist.

Die Bejedlung des Sprottebruchs beginnt

Sprottau. Die schlesische Landgesellschaft hat das Gut Malienthal gekauft. Nach der Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für die Bejedlung des Geländes durch den Ausbau der Hauptwasserstraßen und Hauptwirtschaftswege ist dieser Kauf der erste Schritt zur Bejedlung des Sprottebruchs. Bereits in der nächsten Zeit werden weitere Ankäufe folgen.

Löwentberg. In Schutzhaft genommen. Der Einwohner Dominicus Kosta aus Lahn wurde wegen beleidigender Äußerungen gegen die Regierung und deren Maßnahmen in Schutzhaft genommen.

Lauban. Aus dem Polizeigefängnis ausgebrochen. Der im Gefängnis in Lauban sitzende Strafgefangene Josef Schiller wurde nach Marklissa zu einem Termin übergeführt. Von dort ist er kurz nach seiner Einlieferung ausgebrochen. Der Ausbrecher ist ein ganz schwerer Kunstreuer hat noch fünf Jahre abzulisten.

Hindenburg. Von einem Kraftwagen angefahren. Die 17jährige Hildegard Busch, die ein unbeleuchtetes Fahrrad mit sich führte, wurde von einem Kraftwagen gestreift und zu Boden geworfen. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in bedenklichem Zustande nach dem Knappschaftskrankenhaus gebracht werden mußte. — Strumpfpapier um 200 Mark bestohlen. Aus einer Kellerwohnung in der Halbenstraße wurde Bargeld in Höhe von 200 Mark gestohlen. Das Geld steckte in einem Strumpf. Den Umständen nach muß der Dieb mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein.

Die Gasgemeinschaft in der Winterarbeitschlacht!

Zur Förderung der Arbeitsbeschaffung liefert die **Gasversorgung i. Rsgb., Hirschberg** in ihrem Versorgungsgebiet Werbegas.

Wer in der Zeit vom 15. Dezember 1934 bis 31. März 1935 eines der nachstehend aufgeführten Gasgeräte neu kauft und in Benutzung nimmt, hat

Anspruch auf Werbegas

wenn er die Inbetriebnahme des Gerätes schriftlich od. persönlich bei der Verwaltung der Gasversorgung i. Rsgb. Hirschberg, Hospitalstr. 1b. anmeldet. Mit der Anmeldung ist der Antrag auf Werbegas nach den folgenden Bedingungen zu stellen. Das Werbegas dient dem Verbraucher dazu, die Vorteile der neuzeitlichen Gasgeräte kennen zu lernen.

Auf Antrag werden geliefert:

Verbilligte Gerätean- schaffung	mit jed. Gasherd (Gasherd mit Backofen ohne Kohleabteilung)	} 200 cbm Gas zu 5 Pfg.
	mit jed. Gaskühlschrank	
Bequeme Raten- zahlungen	mit jed. Gas-Warmwasser-Automat	} 100 cbm Gas zu 5 Pfg.
	Gas-Badeofen	
	Gas-Heizofen	
	Gas-Waschmaschine	
	Gas-Warmwasser-Durchlauferhitzer (Heißquell)	
	Paar Gasplätten m. Erhitzer	} 50 cbm Gas zu 5 Pfg.

Voraussetzung ist, daß die Geräte (mit Ausnahme der Plätten) fest an die Leitung angeschlossen werden. Die verbilligte Gasmenge muss bis zum Ablesestermin Ende September 1935 verbraucht sein.

Für die Bezahlung der bei den Mitgliedern der Gasgemeinschaft in der oben aufgeführten Zeit gekauften Gasgeräte der angegebenen Art wird, falls nicht Barzahlung erfolgt, Teilzahlung in 6, 12 oder 24 Monatsraten gewährt. Die Monatsraten, von denen die erste als Anzahlung bei Aufstellung des Gerätes zu leisten ist, werden mit der Gasrechnung kassiert.

Auskauf durch die Mitglieder der Gasgemeinschaft.

- | | |
|--|---|
| A) Gasversorgung i. Rsgb. | C) die zur Gasinstallation zugelass. Installateure: |
| B) Fachhandel: | |
| Fa. Rumpelt & Meierhoff, G.m.b.H., Hbg. Markt 52 | Fa. Butmann, Hirschberg Adolf-Hitler-Str. 45 |
| Fa. Hbg. Eisenhandel AG, Hbg., H.-Göring-Str. 15 | Fa. Püschel, Hirschberg, Schulstr. 5 |
| Fa. Erich Steinel, Hirschberg, Markt 40 | Fa. Pfeifer, Hirschberg, v.-Hindenburg-Str. 47 |
| Fa. Carl Haelbig, Hirschberg, Lichte Burgstr. 17 | Fa. Liebig, Hirschberg, Aeussere Burgstr. 1 |
| Fa. Hermann Kaden, Hbg. Hermann-Göring-Str. 16 | Fa. Klemmt, Herischd. |
| Fa. Johann Meybohm, Hbg. Hermann-Göring-Str. 5 | Fa. Kosel, Ob.-Schreiberh. |
| Fa. Paul Liebert, Bad Warmbrunn, Schlosspl. 11 | Fa. Peter, Nd. |
| Fa. Klecker Nachf. Carl Herde, Schmdbg. Frdstr. | Fa. Bernels, Petersdorf |
| | Fa. Nafe, Bad Warmbrunn, Brucestr. |

Leinenhaus

Jüttner & Co., Hirschberg

Schildauer Straße 10 bringen in ihrem Weihnachts-Verkauf ein außergewöhnliches Angebot in

Tischwäsche und Bettwäsche

Die beste Ware zum billigsten Preis

Sie erhalten:

Tischdecken von Mk. 1.40 an
Tisch-Gedecke mit Servietten von Mk. 5.40 an
Kunstseid. Gedecke von Mk. 4.50 an
Hohlraum-Decken weiß u. farbig von Mk. 2.40 an
runde Tischdecken in jeder Größe

Oberbett-Bezüge von Mk. 4.25 an
Kissen von Mk. 1.40 an
Ueberlaken von Mk. 5.25 an
Betttücher von Mk. 2.60 an
Bettdecken von Mk. 3.25 an

Wäschestoffe jeder Art	Leibwäsche für Damen und Herren	Steppdecken Daunendecken
------------------------	---------------------------------	--------------------------

Plakate Flugzettel Prospekte

sauber / schnell / preiswert

liefert
Buchdruckerei Paul Fleischer
Voigtsdorfer Straße 3

Fernruf
bei
Feuergesellschaft
Nr. 453 u. 106



Schnell noch eine Liebesgabe für das W. H. W. besorgen!

„Milke“-Kleidung

für Damen, Herren und Kinder, Sportgerechte Skibekleidung

seit 54 Jahren unübertroffen, prüfen Sie bitte die Güte, unsere Qualitäten und die Billigkeit der Preise.

Für den Weihnachtstisch große Auswahl praktischer, schöner Geschenkartikel.

G. A. MILKE

Schmidt & Hildebrand
Größtes Spezial-Bekleidungshaus
Hirschberg i. Rsgb., Hindenburgstr. 9

Unterstützt uns. Inserenten!



Für den

Weihnachtstisch

finden Sie

die größte Auswahl zu den niedrigsten Preisen in

Kleiderstoffen
Bettwäsche
Gardinen
Vorhangstoffe
Bettdecken
Steppdecken usw.

Strobach

Hirschberg-Rsgb., Hermann-Göring-Str. 2-6

Marzipan und Pfefferkuchen auf den Weihnachtstisch!

Täglich frisch aus eigener Fabrikation empfehlen wir:

- Marzipan-Kartoffel... Pfd. von 25 Pf. an
- Marzipan-, Ananas-, Nuga-, Ingwer-, Orange-Brote, sowie viele andere Marzipanartikel!
- Baumbehang... Pfd. von 70 Pf. an
- Haerberlein-Mehger, Hildebrands-, Thorner Leb- u. Honigtuchen aus laufenden Lieferungen.
- Spekulatius... Pfd. von 60 Pf. an
- Echt Reifer braun, Iose... 1/4 Pfd. 25 Pf.
- Echt Reifer mit Schokolade... 1/4 Pfd. 30 Pf.
- Spitzkuchen mit Schokolade... 1/4 Pfd. 20 u. 25 Pf.
- Gefüllte Bissen... 1/4 Pfd. von 25 Pf. an
- Kräuter-Printen... 1/4 Pfd. 25 Pf.
- Mehlweissen und Pfefferküsse... Pfd. 60 Pf.
- Pfefferkuchen-Patete... von 10 Pf. an

von **Zucker-Scholtz**

Empfehle meine Spezialschuhmarke

Wohlbehagen (Haupt-Schuh)
für Herren u. Damen. Der orthopädische Gesundheitsschuh.
Eigene Reparatur- und Maß-Werkstätte.
Anerkannt niedrigste Preise.

Schuhmachermeister Hermann Ziegert
Schloßplatz. Begr. 1888 ältestes Geschäft am Plage.

Nur 9 Tage!

Dann wird das Fest der Liebe, „Weihnacht“, gefeiert!

Was tatest Du, damit auch Deine ärmeren Schwestern und Brüder sich dieses Festes freuen können?

Zahle noch heut Deine Spende auf das Postcheckkonto des W. H. W. Breslau 73 000.

Praktische u. billige Weihnachtsgeschenke kaufen Sie in

Sörgel's Textilwarengeschäft

Kleiderstoffe in Wolle u. Seide, Mantelstoffe, Besätze für Mäntel, glatte u. gemusterte Wachsamete, Skituche, Gardinen, Inletts, Bettbezüge, Tischwäsche, Handtücher, Schürzen, Strümpfe, Flanelle zu Schlafanzügen, warme Unterwäsche, Tag- u. Nachthemden, Frotteerwäsche, Taschentücher und vieles mehr.

Bietenstraße 12 Telefon 269

Arbeitsbeschaffungslotterie

UBER 400.000 GEWINNER

50 Gewinner zusammen RM. 50.000
20 Prämien-gewinner zusammen RM. 50.000
20 Haupt-gewinner zusammen RM. 100.000

Reichsmark **1.500 000** Gewinne

Wilhelm Grimm

Zum 75. Todestag des Märchendichters.

Am 16. Dezember 1859 ist Wilhelm Grimm als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gestorben. Sein Name ist wie der seines Bruders Jakob jedem Deutschen bekannt, und dennoch haben von der kulturellen und völkischen Bedeutung des Lebenswerkes der Brüder Grimm die wenigsten eine ausreichende Vorstellung. Jakob Grimm war ein Jahr älter als der am 24. Februar 1786 zu Hanau geborene Wilhelm, studierte 1802 bis 1805 zu Marburg als Schüler der Rechte bei Savigny, und Wilhelm folgte ihm ebenda in den gleichen Fächern 1804 bis 1807. Dann gingen die Wege der Brüder zunächst auseinander. Wilhelm, der unter Kränklichkeit zu leiden hatte, reiste im Frühjahr 1809 nach Halle, besuchte von dort aus in Berlin seinen Freund Achim von Arnim, sah sich kurze Zeit später in Weimar Goethe gegenüber, der ihn als einen „ganz hübschen“ im altdeutschen Fache „ganz fleißigen“ Mann bezeichnete. Beide Brüder trafen sich in Kassel wieder, wohin Wilhelm seinem Bruder als Unterbibliothekar gefolgt war. Seit jenen Tagen ist das äußere Leben der Brüder Grimm in edler Gemeinsamkeit dahingeflossen, in einer Gemeinschaft, die sich weitgehend auch auf ihr hervorragendes wissenschaftliches Wirken bezieht.

Wenn wir in Erinnerung an Wilhelm Grimm dessen Sonderleistung am Grundbau der deutschen Philologie würdigen wollen, kommen wir zugleich auf das am tiefsten ins Volk gedrungene Werk der beiden Brüder, die „Kinder- und Hausmärchen“.

Die Brüder hatten es sich vorgenommen, die uralten Volksmärchen aus den letzten zugänglichen Quellen zu sammeln, sie von Verzerrungen und Verfälschungen zu befreien und endlich dem deutschen Volke in schlichtester Form wiederzuerzählen. Allein zum ersten Bande ihres Buches sammelten sie drei Jahre, zumeist in Hessen, in Hanau, im Maingau und Kinzigale, und zeichneten alles nach mündlicher Ueberlieferung auf. Für den zweiten Band hörten sie die Märchenfrau Viehmännin in Zwehren bei Kassel, aber auch unzählige schriftliche Quellen durchforschten sie und fanden viel Stoff in den alten Schwankbüchern und Lügenmärchen. So erschien bereits 1812 der erste Band. Die Redaktion der weiteren Bände und Neuauflagen übernahm Wilhelm allein, und er gab den Märchen die köstliche, naive Form, die den Volkston am besten wahrte, obgleich Brentano das getreuliche „Macherzählen“ getadelt hatte, er wollte „Nachdichten“.

Wilhelm Grimm jedoch besaß das bessere Empfinden für das wahrhaft volkstümliche. Ihm galt diese Volksliteratur nicht als herrenloses Gut, mit dem man nach Belieben schalten und walten konnte, nein, in diesen Märchen sollte sich genau wie in des „Knaben Wunderhorn“ die schöpferische, poetische Kraft deutschen Volkstums offenbaren, und in diesem verständnisvollen Einfühlen hat Wilhelm Grimm zugleich eines der innigsten Kunstwerke geschaffen. Daß das Notkappchen, Dornröschen, Schneewittchen, Hänsel und Gretel, der Froschkönig, das tapfere Schneiderlein, Rumpelstilzchen und der gestiefelte Kater, einem jeden Deutschen wohlvertraute Gestalten sind, verdanken wir Wilhelm Grimm. Wir ahnen, daß in diesen Märchen zugleich uralte germanische Weisheit schlummert, je mehr man auf den Urgrund der Erzählungen zurückgeht.

Einen zweiten großen Wurf tat Wilhelm Grimm seiner Zeit mit der Herausgabe der „Deutschen Heldensage“. Wieder wurde ein wichtiger Zweig altdeutscher Poesie in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt, und die Beschäftigung mit der deutschen Heldensage brachte uns in fruchtbarer Berührung mit der altnordischen Literatur, die heute wiederum eine Renaissance erlebt, weil jedes Streben nach völkischer Kultur auf diese Quellen zurückführen muß.

Mit seinem Bruder zusammen arbeitete Wilhelm an der Herausgabe eines umfangreichen deutschen Wörterbuches, ferner erwarb er sich große Verdienste um die Herausgabe altdeutscher Legte aus den verschiedensten Literaturgattungen. Mitten im Schaffen ereilte ihn der Tod. Deutschland hatte nicht nur einen großen Forscher, sondern auch einen großen Menschen verloren. Sein älterer Bruder Jakob hat ihn noch fast 4 Jahre überlebt. Es ist zwecklos, die Werke der Brüder Grimm gegeneinander abzuwägen. Wilhelm steht ebenbürtig neben Jakob, dem eine kräftigere Gesundheit ein ausgedehnteres Schaffen ermöglichte. Ueber ihr Wirken fällt der Literaturhistoriker Scherer das beste Urteil: „Beide Brüder zusammen ergeben das Bild eines unvergleichlichen Strebens im Dienste deutscher Wissenschaft zur Ehre der Nation: die Totalität ihrer Arbeiten umfaßt alle Richtungen, in denen die philologische Erkenntnis des Wesens unserer Nation überhaupt gefördert werden kann. Und zwei verschiedene, gleichberechtigte, gleich notwendige Arten im Betriebe der Wissenschaft erschienen durch sie gleichsam symbolisch ausgeprägt: „Das großartige Finden und das ruhige Ausbilden.“



Der Olympia-Eid der deutschen Sportler. — 130 Meter höchstmöglicher Skifprung. — Agathe, die Rekordtuh. — ... Vater sein dagegen sehr.

Eines der bedeutendsten Ereignisse dieser Tage ist die Verpflichtung der für die Olympischen Spiele 1936 ausserordentlichen deutschen Sportler durch einen feierlichen Olympia-Eid. Deutschland hat alle Kräfte mobil gemacht, den Olympischen Kämpfen einen Rahmen zu geben, der in nichts der Veranstaltung von Los Angeles nachsteht. Kommt Amerika aus seinem Menschenreichtum und seinem Kapital eine verschwenderische Fülle hervorzuzaubern, so will Deutschland in idealer Hingabe an das Werk und kraft seiner organisatorischen Fähigkeiten die Gestaltung des Olympischen Festes zu einem einmaligen Erlebnis machen, das der Welt die Bedeutung des deutschen Volkes für die Gemeinschaft der Völker deutlich vor Augen führen soll. Der Olympia-Eid der deutschen Sportler ist nicht etwa nur eine feierliche Formel, sondern eine heilige Verpflichtung. Für Deutschlands Sportjugend darf es von Stunde an keinen anderen Gedanken, kein anderes Ziel als Olympia geben. Die Forderungen sind hart. Nur eiserne spartanische Zucht und Lebenshaltung vermag in diesem größten Wettkampf der Nationen einen Erfolg zu verbürgen. Es gibt nur einen Gedanken: Deutschland, dem sich alles unterzuordnen hat. Die deutschen Olympiakämpfer müssen eine enge Kameradschaft bilden, die ihr letztes dafür einsetzt, daß dem Besten Raum zum Siege gegeben wird.

Zu gleicher Zeit erfahren wir, daß die Olympia-Schanze für Ski-Springer in Garmisch-Partenkirchen nach dem Urteil aller internationalen Sachverständigen die beste der Welt ist. So sind aller Voraussicht nach neue gewaltige Rekorde zu erwarten. Man rechnet mit Sprüngen von über hundert Metern. Theoretiker haben ausgerechnet, daß bei etwa 130 Metern die höchste erreichbare Skifprungleistung liegt, weil sowohl die höchste Anlaufgeschwindigkeit und auch der Anlaufwinkel nach physikalischen Gesetzen begrenzt sind. Sie können über ein gewisses Maß nicht überschritten werden, wenn ein Absprung überhaupt noch möglich sein soll. Die ersten richtigen Schneetage werden bald die besten Skifpringer Europas in Garmisch-Partenkirchen versammeln, und ihre Trainingsergebnisse wird die gesamte Sportwelt mit höchstem Interesse verfolgen. Der augenblickliche Weltrekord wird von dem Norweger Sigmund Ruud mit 88 gestandenen Metern gehalten.

Da wir gerade von Rekorde sprechen, dürfen wir Agathe nicht vergessen, die eine wichtige Höchstleistung nach Deutschland zurückholte. Agathe ist eine Milchkuh aus dem Gut Zollhaus im Allgäu. Sie hat in 342 Tagen 17052 Kilogramm Milch geliefert, das bedeutet die ungeheure Leistung von etwas über 49 Litern pro Tag, was die Durchschnittsleistung einer gewöhnlichen Milchkuh fast ums Fünffache übertrifft. Den bisherigen Rekord hatte eine kanadische Kuh mit 16000 Kilogramm Milch gehalten. Agathe hat damit zugleich Zeugnis von den hohen züchterischen Leistungen unserer Landwirtschaft abgelegt.

Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr“, dieses allbekannte Wort Wilhelm Buschs hat einem Betrüger in der Nachener Gegend recht wenig Sorgen bereitet. Das Vaterwerden machte er sich bedeutend leichter, als es sonst schon ist, und aus dem Vatersein wurde für ihn ein einträgliches Geschäft. Der gewitzte Betrüger, der sich immer in Geldnöten befand, nahm eines Tages sein Familienstammbuch, ging zum Standesamt und meldete vernünftig die Geburt eines Knaben an, von dem seine Frau selbst noch nichts wußte. Mit der standesamtlichen Eintragung wanderte er zur Krankenkasse und ließ sich anlässlich des fingierten Geburtsfalles 27 Mark Familienunterstützung auszahlen. Der Trick hatte nur einen Fehler, er ließ sich nicht sofort wiederholen. Da entwerdete der Kunnpam seinem Freunde die entsprechenden Papiere und ging mit dem gleichen Erfolge vor. Zum Unglück des Betrügers bekam die Frau seines Freundes kurze Zeit danach Zahnschmerzen. Der Freund geht mit dem Krankenschein zur Krankenkasse und wird zu seinem größten Erstaunen zur Geburt eines Sohnes beglückwünscht. Alles Abstreifen hilft nichts. Die standesamtliche Bescheinigung hat ja vorgelegen. Der Freund eilt zum Standesamt und erfährt auch hier von seinem Sohn. Der Stein kam nun ins Rollen und nach einer kurzen Fährdung hatte man den Uebelthäter gefaßt. Die durch Urkundenfälschung und Betrug erwandelten 54 Mark werden ihm recht teuer zu stehen kommen, und am Ende behält dennoch Wilhelm Busch recht, das Vatersein sehr schwer ist, selbst wenn die Vaterchaft nur erfunden wurde.

Mellior.

Friede auf Erden

Wenn wir in diesem Jahre wieder die Tage der Weihnacht erleben, so müssen wir dankbar anerkennen, daß wir niemals in der letzten Zeit so rein und unbeschwert die Weihnachtsfreude empfinden konnten, wie diesmal. Wohl sangen wir auch in den früheren Jahren die alten Weihnachtlieder, wohl hörten wir von den Altären und Kanzeln das Evangelium von der Geburt Jesu und vernahmten die Engelsbotschaft zu den Hirten auf dem Felde, aber all das stand in so scharfem Gegensatz zu der Wirklichkeit um uns, daß wir es kaum miteinander vereinbaren konnten.

Nun ist es wieder Weihnachten geworden, aber ein anderes Weihnachten. Das zweite Weihnachtsfest im neuerstandenen deutschen Vaterlande. Wenn wir zu früheren Zeiten einen Vergleich ziehen, so vermögen wir es kaum zu erfassen, in welchem Umfang sich alles bei uns gewandelt hat. Heute haben es die meisten unter uns erfaßt, daß der Kreis der Menschen, für die sie verantwortlich sind, nicht allein ihre nächsten Anverwandten umfaßt, sondern weit mehr die Gemeinschaft des ganzen Volkes, zu dem sie gehören und dem sie selbst alles verdanken. Der Geist des Höflichen hat alle erfaßt, die deutschen Sinnes sind, ein beseligendes Nehmen und Geben findet zu dieser Weihnacht statt, und es gibt niemanden mehr, der sich verlassen und ausgestoßen zu fühlen braucht.

In jener historischen Nacht zu Bethlehem vollzog sich eines der umwälzenden Ereignisse in der inneren und äußeren Geschichte der Menschheit. Innerlich wurde die Ausöhnung zwischen Gott und der Menschheit vollendet. Die Kluft, die durch das Dazwischentreten der Schuld entstanden war, wurde endgültig überbrückt, so daß jeder, der den Willen dazu hatte, sich fortan wieder seinem Gott nähern durfte, wie ein Kind seinem Pater. Die Ungleichheit und Entfernung zwischen Gott und Mensch wurde dadurch beseitigt, daß Gott selbst in Jesus Christus Menschengestalt annahm, um als Mensch zu leben und dieses Leben wiederum für die Menschheit am Kreuze von Golgatha dahinzugeben.

Dieses Ereignis in der Heilsgeschichte Gottes blieb nicht ohne Folgen auf die äußere Entwicklung der Menschheit. Aus den Irrungen und Wirrungen der Vielgötterei, Menschenanbetung und Aberglauben, wurde sie durch den Sieg des Christentums herausgeführt zu dem Glauben an einen Gott. Dabei mußte der äußere Träger der alten Weltanschauung, das römische Imperium, zerfallen und untergehen, um einer neuen Epoche, dem Zeitalter der abendländischen Kultur, Platz zu machen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir heute wieder in einer ähnlichen Entwicklung. Ein neues, vorher nie gefanntes Gedankenstück ist entstanden und wird bereits im praktischen Leben verwirklicht. In dem Leitfaden dieser neuen Weltanschauung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ können wir die letzte zu verwirklichende Konsequenz der christlichen Lehre erblicken, die sich in dem Grundsatz offenbart: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wir müssen daher in der Idee, die nunmehr unser Volk und unseren Staat beherrscht, nicht nur eine politische Anschauung und eine Staatsidee erblicken, sondern vielmehr eine ganz neue Weltanschauung.

In ihr wird auch die Botschaft der Engel zu Bethlehem vom dem Frieden auf Erden wahr werden: Friede innerhalb der einzelnen Völker und auch zwischen ihnen. Dann wird es einen wirklichen Frieden geben. Der Glanz dieser Weihnacht und die Freuden, die allen unter uns ohne Unterschied des Standes, der Herkunft und der Mittel zuteil werden, sollen unsere inneren Kräfte stärken, deren wir zur unermüdlichen Weltarbeit, zur Erreichung des uns gesteckten Zieles bedürfen.

Das Reich der Frau

Winterliche Gemüsekost

Auch heute noch findet man in vielen Haushaltungen den unverständlichen Brauch, nur noch wenig Gemüse auf den Tisch zu bringen, sobald die kalte Jahreszeit eingetreten ist. Dies zeugt von wenig Verständnis für die gesundheitlichen Notwendigkeiten der Familie. In Zeiten, die der Sonne ermangeln, die erhöhte Anforderungen an den Körperhaushalt stellen, ist starker Gemüsegenuß erst recht notwendig.

Wer wollte behaupten, daß es im Winter wenig frisches Gemüse gebe? Nehmen wir zunächst die Kohlsorten: Weißkohl, Rotkohl, Welsch- oder Wirjingkohl, Blumentkohl, Rosenkohl, Grün- oder Braunkohl. Hierin haben wir ein reiches Material in verschiedensten Geschmacksabstufungen zu Salaten, Dampfgemüsen und — nicht zu vergessen — Rohgemüseplatten. Feingerieben munden alle diese Kohlsorten nur mit ein wenig Zitronensaft und Del angemacht ausgezeichnet und werden bestimmt noch so manchen Liebhaber finden, wenn nur der Verluß dazu unternommen wird.

Dann die große Menge der Wurzelgemüse: Möhre, Rohrübe, Sellerie, Kohlrabi (im Winter vielfach durch Strunktraut ersetzt), Teltower Rübchen, weiße Rüben, Petersilienwurzel, Pastinake, weißer und schwarzer Rettich und die zierlichen Radieschen, die wir heute den ganzen Winter hindurch haben können. Dazu die köstlichen roten Rüben oder roten Beete, die in allen möglichen Formen Verwendung und Anflug finden.

Kopfsalat können sich im Winter freilich nur wenige leisten, dagegen sind Endivien erschwänglich. Der Spinat, jener wundervolle Kraftspender, ist im ganzen Winter zu mäßigem Preise zu bekommen, wenn er auch natürlich nicht so zart ist wie der junge im Frühjahr, aber seine wertvollen Eigenschaften besitzt er auch, wenn es draußen stürmt und schneit.

Dann haben wir die Menge der Pfeffer- und lauren Gurken, das Sauerkraut, das mit seiner Milchsäure auch vom schwächsten Magen verdaut wird, wenn man es ungekocht gibt. Schließlich haben wir Zwiebeln, Porzwiebeln und Porree, gelegentlich erhalten wir selbst im Winter einmal etwas Schnittlauch — und da wagt noch jemand von Gemüseangel im Winter zu sprechen?

Aus dieser Fülle heraus für fortwährende Abwechslung zu sorgen, dürfte wohl keiner tüchtigen Hausfrau schwerfallen. Es handelt sich nur darum, die richtige Zubereitungsform zu finden. Und da muß denn dem bisherigen Totfischen Feindschaft angesagt werden. Man setze einmal jemandem, der Zeit seines Lebens gekochte Möhren mit Kartoffeln gern gegessen hat, sorgfältig gedämpfte, feingewürfelte Möhren vor. Er wird über das wundervolle Aroma, das ihm die gekochte Möhre vorenthält, angenehm überrascht sein. Und so ist es mit jedem anderen Gemüse. Mit etwas Butter oder Pflanzenfett in der feinstschmelzenden Kasserolle auf kleinem Feuer, ganz langsam gedämpft, entwickeln alle Gemüse ihr volles Aroma, ihren köstlichen Eigengeschmack, sind ausgiebiger, sättigender und gesünder. Dazu ab und zu eine Portion geriebenes Rohgemüse, das zunächst bei den Kindern jubelnden Beifall findet, bald aber auch von den Erwachsenen begrüßt wird, dann werden wir sehr bald so weit sein, daß wir eine Mahlzeit ohne jedes Gemüse ablehnen — sehr zum Nutzen unserer Gesundheit.

Bratwurst auf dreierlei Art

Man übergießt die nicht zu festgestopfte Bratwurst mit kochendem Wasser, trocknet sie ab, pubert sie fein mit Mehl ein und brät sie auf flacher Pfanne in Butter auf allen Seiten schön hellbraun, und zwar etwa 15 Minuten. Wenn man sie über einem engen Kof auf Holzbohlenfeuer im eigenen Fett brät, wie dies in Thüringen vielfach geschieht, sind sie schon in 10 Minuten gar.

Bratwurst in Bier wird besonders den Herren munden. Etwas Butter läßt man in der Pfanne schmelzen, legt die Wurst, die man in Mehl gemendet hat, hinein und bäckt sie auf beiden Seiten gelb. Vorher hat man Weißbier oder Braubier, das aber nicht bitter sein darf, mit Zwiebeln, Gewürz, Porbeerblatt und ein oder zwei Möhren gekocht, bis die Wurzel weich sind. Das Bier gießt man nun durch ein Sieb nach und nach über die Bratwurst und schmort sie darin weich.

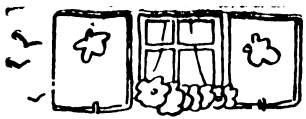
Bratwurst mit Äpfeln schmeckt sehr herzhaft und pikant. Man schneide sechs Stück feine, geschälte Äpfel in acht Teile und lasse sie mit Zucker bestreut einige Stunden stehen. Zugleich stelle man gereinigte Korinthen mit etwas lauwarmem Wasser zum Ausquellen auf eine warme Platte. Dann mache man reichlich Butter in einer Pfanne gelbbraun, lege 250 Gramm Bratwurst hinein, die Äpfel herum, Korinthen und etwas Zitronenschale darüber und lasse es zugebedeckt langsam braten. Sobald die Äpfelstücke unten weich sind, lege man sie auf die andere Seite und nehme die gar gewordenen heraus, damit sie nicht zerfallen. Man kann an die Soße einen Schluck Weißwein geben, doch muß dies nicht sein. Die Wurst wird mit den Äpfeln garniert.

Praktische Winke

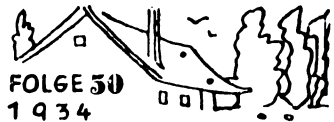
Füllen des Geflügels. Es wird heute fast nur noch bei Gänsen und Enten vorgenommen. Äpfel, Beifuß, Rastanien, Sauerkraut, Hackfleisch sind die Hauptfüllmittel, zu denen sich je nach der Landesfite alle möglichen Kräuter und Gewürze gesellen. Grundsatz muß natürlich sein, daß durch die Füllung der Braten ausgiebiger wird. Das ist aber nicht, wenn man die Gans mit Äpfeln füllt und dann kein Familienmitglied die fettigen Äpfel essen will. Daher ist eine Füllung von Hackfleisch und eingeweichter Semmel, die am nächsten Tage ein selbständiges Gericht zu bilden vermag, aus wirtschaftlichen Gründen vorzuziehen.

Das Zerlegen der Gans. Zuerst werden die Keulen mit einem Rundschnitt vom Rumpf losgetrennt. Nun führt man einen Querschnitt oben an der Brust rund um die Oberseite der Gans aus und schneidet von dort aus ebenfalls durch einen Rundschnitt das Flügelstück ab. Durch zwei Gängsschnitte mitten oben auf der Gans trennt man die Brust vom Ramm und zerlegt sie dadurch in zwei Hälften, die man durch einen kurzen Gängsschnitt an der Seite vom Rücken losrennt. Jede Brusthälfte schneidet man für sich in längliche Scheiben, die man durch Umdrehen des Messers folglich vom Brustbein losrennt.

Gemeinsamer Kampf überwindet die Not



Zum Zeitvertreib



FOLGE 50
1934

Ein Regen half

Als die schöne Elbvilkenstadt Schandau noch eine kleine Ortschaft ohne eigene Stadtverwaltung war, gehörte sie in den Bezirk des benachbarten Amtes Hohenstein.

Da entstand eines Tages zwischen den Bürgern und den Viertelsmeistern von Schandau ein Streit, zu dessen Beilegung beide Teile vor das Schultheißenamt nach Hohenstein vorgeladen wurden.

Mehrere Vertreter der beiden Gegenparteien machten sich zu Fuß auf den Weg, wobei sie jedoch gefondert gingen.

Untermwegs wurden sie von einem heftigen Gewitterregen überfallen, der sie zwang, gemeinsam unter einem überhängenden Felsen Schutz zu suchen.

Der Gewitterregen dauerte jedoch länger als gehofft und zwang die Prozeßgegner, sich in dem engen Raum unter dem Felsen eng aneinanderzudrücken.

Zuerst geschah es mit mürrisch abgewandten Gesichtern, weil keiner dem Gegner einen guten Blick gönnen wollte.

Aber auf die Dauer konnte man nicht so nahe beieinander sein, ohne doch schließlich in ein widerwillig begonnenes Gespräch zu kommen, bei dem man mit der Frage über die vorläufige Dauer des Regens anfang und dann endlich auf den Zweck des gemeinsamen Weges nach Hohenstein zu reden kam.

Zuerst war das ein ungemütlicher Meinungsaustrausch, bei dem jeder Teil hartnäckig bei seiner Meinung beharrte.

Aber auch hier bewährte sich schließlich das alte Sprichwort, daß die Leute beim Reden zusammenkommen.

Bei der Aussprache entdeckte jeder Teil daß der andere doch den oder jenen Punkt für sich hatte.

Damit war ein guter Anfang gemacht.

Man sprach die ganze Angelegenheit in friedfertigerer Stimmung durch und kam schließlich zu einer verständlichen und ausgleichenden Verständigung.

Als man so weit gelangt war, hörte eben auch der Regen auf.

Das machte die Streitenden doppelt froh.

Sie gingen in heiterer Eintracht zusammen nach Schandau heim und schickten dem Hohensteiner Schultheißenamt die Botschaft, daß sie sich vertragen hätten und sein Urteil nicht mehr brauchten.

Wer aber heute in der Sächsischen Schweiz den Polenzgrund aufwärts steigt, bemerkt rechts einen überhängenden Felsen, der „Schandauer Rathaus“ heißt.



Es ist der Felsen, unter dem sich die Schandauer damals bei dem Gewitterregen einigten, worauf sie ihm den bezeichnenden Namen gaben, weil sie meinten, daß sie sich wohl auch so schnell geeinigt hätten, wenn es in ihrem Ort ein wirkliches Rathaus gegeben hätte.

Hänschen Logit.

„Hänschen, dein Mund steht weit offen.“
„Ich weiß, Herr Lehrer habe ihn ja selbst aufgemacht.“

Gedankenlos.

„Krause, Sie gehören nicht unter anständige Menschen. Kommen Sie sofort zu mir aufs Ratheder.“

„Ich werde mich niemals mit Kenntnissen großtun, die ich nicht besitze! Wenn ich über eine Sache nicht urteilen kann, dann sage ich eben, das weiß ich nicht!“

„Na, weißt du, dann muß aber die Unterhaltung mit dir recht eintönig sein!“

„Was Sie haben keine einzige Vogelscheuche auf Ihrem Grundstück?“

„Ach nein, ist auch nicht nötig. Ich bin ja den ganzen Tag anwesend.“

Sie: „An meinem Grabe wirst du mir noch einmal das Unrecht abbitten, das du mir angetan hast!“
Er: „Nein, bestimmt nicht, das Vergnügen sollst du nicht erleben!“

Silbenrätsel

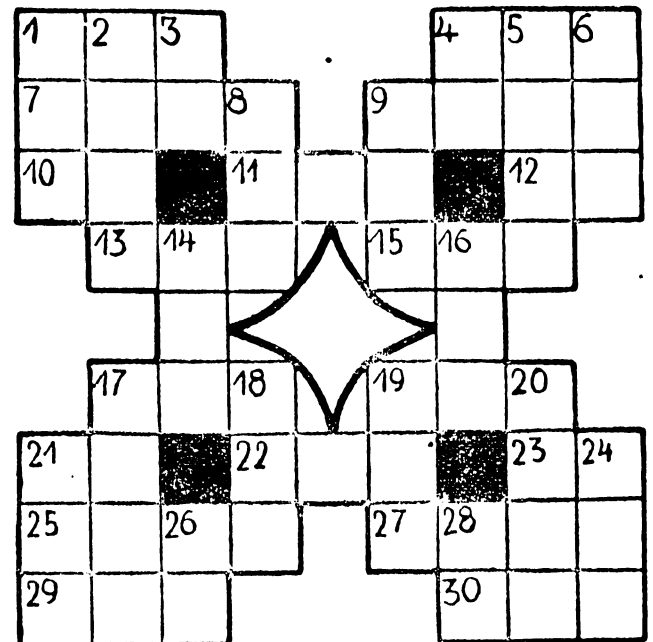
Aus nachfolgenden 74 Silben sind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers Wallenstein ergeben:

be - bel - bob - bud - chen - de - di - diens - dorff
- e - e - e - ei - ed - en - er - eu - fel -
fen - gar - gar - get - gi - go - gram - ha - helms
- i - il - im - tel - lat - le - le - lend - me -
me - mo - mor - na - na - nar - nau - ne - ni -
- nie - ni - no - nord - ost - pe - phon - pre -
ra - re - ro - sa - sah - se - stich - lung - ta - tag
- te - te - tel - tra - trat - ul - ven - wil - za - zo

Bedeutung der Wörter:

1. Hochzeitstag, 2. Nachtvogel, 3. Himmelsrichtung, 4. Drama v. Ibsen, 5. Stadt in Hannover, 6. Rot, 7. duftende Blume, 8. altröm. Münze, 9. selbstständig, 10. französis. Stadt a. Mittelmeer, 11. Boranschlag, 12. strafbare Handlung, 13. Teil d. Milch, 14. gedakter Tisch, 15. Schwimmvogel, 16. reicher Mann, 17. Gemüse, 18. deutscher Dichter † 1857, 19. Stadt i. Thüringen, 20. Kesselflos, 21. männlicher Vorname, 22. Mädchenname, 23. Marterart, 24. Verwandter, 25. unverwundliche Blume, 26. Schwelgerei, 27. Getreidebund, 28. türk. Herr, 29. salpetersaures Salz, 30. Baum, 31. Musikinstrument.

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. Brennstoff, 4. große Kirche, 7. Liebesgott, 9. indianisches Fahrzeug, 10. Präposition, 11. Papageienart, 12. Mädchenname, 13. Gelöbnis, 15. Märchengestalt, 17. Zahlungswaise, 19. Bellemmung, 21. italienischer Fluß, 22. Erzeugnis, 23. Tierprodukt, 25. dichterischer Ausdruck für Atem, 27. dän. Insel im Limfjord, 29. legeltechnischer Ausdruck, 30. modernes Verkehrsmittel (abgefürzt).

Senkrecht: 1. Wort für Bezirk, 2. Kindersiegerin, 3. Bindewort, 4. hinweisendes Wort, 5. griechische Sagengestalt, 6. Nebenfluß der Drau, 8. Fahrzeug, 9. geographische Bezeichnung, 14. Mädchenname, 16. Fluß, 17. Harzfluß, 18. europäische Hauptstadt, 19. Gebirgssteil, 20. südamerikanischer Staat, 21. Erbschaft, 24. Imperativ von essen, 26. Doppelvokal, 28. russischer Fluß.

NIVEA Zahnpasta 50 für die große Tube
mild, leicht schäumend, wunderbar weiches Geschmack.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Silbenrätsel: 1. Elmsfeuer, 2. Statio, 3. Indigo, 4. Samum, 5. Teppich, 6. Nurni, 7. Oeum, 8. Chloroform, 9. Kolonie, 10. Egel, 11. Ingeborg, 12. Note, 13. Maulwurf, 14. Elektra, 15. Insel, 16. Siegel, 17. Tamariske, 18. Eien = Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Beizebild: Wo ist der Stilkäufer? Bild auf den Kopf stellen, dann zwischen den Baumstämmen rechts.

Zahlenrätsel: 1. Arsenit, 2. Reife, 3. Senfe, 4. Eisen, 5. Niere, 6. Irene.

Bei jedem Wetter geschützt und gepflegt
Eukutol
Dosen: 15, 30 und 60 Pfennig

APOTH. RICH. BRANDT'S
SCHWEIZERPILLEN
BEI VERSTOPFUNG
In Apotheken Schachtel M. 1.26 und 0.64

Städterätzel: Birna, Altenstein, Regensburg, Zürich, Innsbruck, Forst, Anklam, Lüneburg = Barakal.
Besuchstärkerätzel: Schwiegerohn.

SIEMENS
RUND FUNK GERÄTE
MIT LÄNDERBANDSKALA
SIEMENS REFLEX-SUPER
37 WL RM 274,-
Vorführung in allen Fachgeschäften

Das Weihnachtsgeschenk
Singer Nähmaschine
Die elektrische Singer
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Berlin W8, Kronenstraße 22 + Singer Kundendienst überall

Sekt-Werbe-Angebot
Marke „STANDARD“
Zu Weihnachten ein schönes Bäckerei
Alle Muster vom einfachsten bis zum teuersten lieferbar. Katalog auch über andere Stahlwaren dortfrei.

ROLAND BRANDT
COLUMBUS 107
DER LEISTUNGSSTARKE SCHIRMGITTER EUROPAEMPFANGER
136
In allen Fachgeschäften auch auf Teilzahlung
Berlin SO 36, Köpenicker Straße 67

Die Spitzengruppe
Von 1927 bis 1932 beherrschten die Stassfurter Imperials den deutschen Superhet-Markt allein; erst nach fünf Jahren kamen die anderen. Und der heutige Vorsprung? Den Beweis führt der lesenswerte Prospekt „Regiment Stassfurt angetreten“, gewidmet den neuen Stassfurter Superhets, kostenfrei zu haben bei jedem Händler oder direkt von der Fabrik
IMPERIAL-STASSFURT-SUPERHET
Stassfurter Rundfunk-Gesellschaft M. B. H. Stassfurt/Prov. Sa.

Wertes Mitglied der DE-Polke-wohlfahrt
Immer gut Katalog frei
Westfalia Werkzeugco., Hagen i. W.
Carl Mertens Solingen 199

Gestern nachmittag 3,30 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber guter Mann, unser treu- sorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwie- gerjohn, Bruder und Schwager, der

Konditormeister Karl Jaeckel

im Alter von 46 Jahren.

In tiefem Weh
im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Elfriede Jaeckel geb. Harder
An emarie und Hansel als Kinder.

Beerdigung: Dienstag 2,30 Uhr von der Friedhofskapelle.

Am Donnerstag, den 13. Dez. verschied nach kurzem, schwerem Leiden der

Promenadenwärter Traugott Urban

im Alter von 75 Jahren.

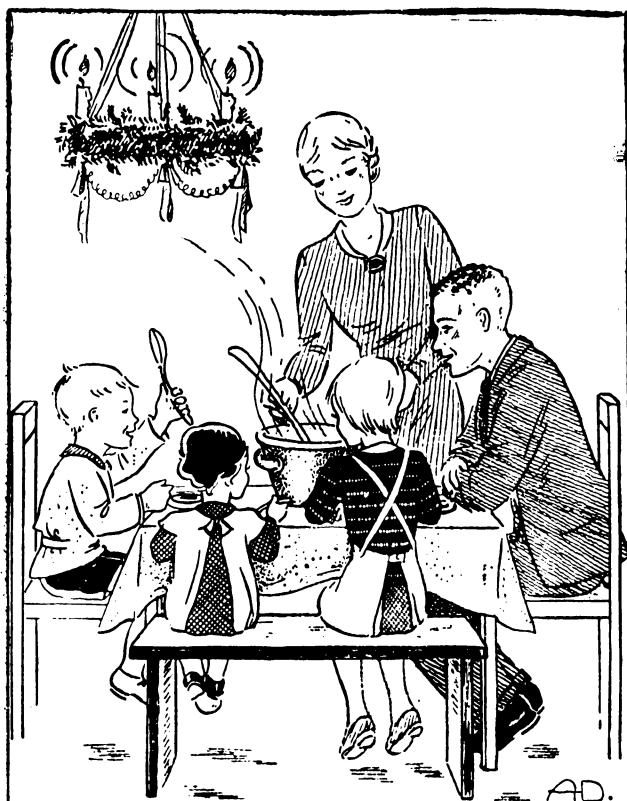
Er war uns stets ein pflichttreuer, fleißiger und unverdrossener Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden

Graf Schaffgotsch'sche Gartenverwaltung,
Graf Schaffgotsch'sche Bade- u. Brunnenverwaltung

Dresdener Stollen Pfd. 1.25 M.
Rosinen „ 1.00 M.
Mohnfemmeln Stck. 2.00, 3.00 M.
Streuselkuchen 3.50—4.50 M.

sowie alle andern Sorten Kuchen
in anerkannt guter Qualität

Bäckerei Groß



Das Eintopfgericht erzieht Eure Kinder zur Volksgemeinschaft.

Zum Weihnachtsfest

nur brauchbare Geschenke wie:

Radio, elektr. Bügeleisen, Tisch- u. Nachttisch-Lampen, Heizkissen, Staubsauger, Föns, Tauchsieder, Taschenlampen usw.

aus dem

Elektrohaus OTTO

Poststrasse 5

Papierhandlung Lina Spitzenberger

Herrschdorf, Warmbrunner Str. 10

empfiehlt zum Weihnachtsfest ihre reichhaltige Auswahl in

Leder- und Spielwaren sowie
Briefpapieren in Kassetten u. Packungen.
Christbaumschmuck • Bilder • Galanteriewaren

Fernruf b. Feuersgefahr
Fernspr. 453 und 106.

Neuheiten

Damentaschen

bekannt preiswert

Dielhauer, Hirschberg

Markt 2 Spezial-Geschäft Markt 2

Weihnachts-Geschenke

Spielwaren in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Gesellschaftsspiele, **Briefpapiere und Briefarten**
Jugendchriften, **loose und in Packungen.**
Bilderbücher, Mal **Füllhalter, Lederwaren**
bücher, Poesie- u. Tage- **Große Auswahl in**
bücher, Photoalben. **Koffern**

Weihnachts- und Neujahrstorten
in Riesenauswahl.

Rurt Mühle, Bad Warmbrunn

Buchbinderei und Papierhandlung
Ziethenstr. 19 Ziethenstr. 19

Weihnachts-Geschenke

Zum silbernen Sonntag
geöffnet von 11—6 Uhr

Wischtücher 9 18 Reinleinen 35	Frottierhandtücher 27 48 72 98
Servietten Kunstseide 35	Küchenhandtücher Reinleinen 48 55 68
Züchenreste nur blau 130 cm br m. nur 55	Schlafdecken 78 1.08 1.45 2.75 2.95
Rolltücher gestreift von 85 an	Wandschoner bedruckt 65/150 1.08
Pullover o. A. R'Wolle Gr. 3 1.18 Gr. 4 1.28 Gr. 5 u. 6 1.48	Indanthr. Tischdecken 110/150 1.68 130/160 2.15
Sofadecken bedruckt 65/250 1.78	Halbleinen Jaquard Tisch- schneidezeug 160 cm mtr. 1.98
Divandeecken 130/250 2.78 130/260 4.65	Damast-Tischdecken 130/160 2.10 2.95
Krepp-Künstler-Tisch- decken Spritzmalerei 130/160 3.60 4.10 4.25	Linon-Bettgarnitur Deck- bett 2 Kissen 80/80 genäht 5.20

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager in:
Handarbeiten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Trikotagen, Strumpf- und
Wollwaren, Kleiderstoffen. • Auf Wühlischen zum Aussuchen.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Bruno Lauruskus, Hirschberg

Webwaren und Wäsche
Adolf-Hitler-Platz 1 (Haus Thiemann) - Telefon 2572

Praktische Geschenke

von bleibendem Wert
sind

Fahrräder
Motorräder
Mähmaschinen
Schreibmaschinen
Beleuchtungen
und Zubehör

in großer Auswahl von
Rob. Unforge
Mechanikermeister
Herrschdorf Rsgb.

Passendstes, süßes Geschenk:

Marzipan-
törtchen mit
An-
licht

(Kirche Wang - Rynast -
Schneetoppe)

Ufr. Groß Ww.

Herrsdorfer Straße 17

Ich führe seit Jahren

Bett-Inletts nur garantiert federdichte
und edelfarb. Qualitäten
Bett-Federn nur gewaschen und
doppelt gereinigt
Bett-Bezüge in Linon, Damast,
Streifsatin und
farbig kariert

Immer gut und niemals teuer.

Friedrich Erbguth

Leinenhaus

Hirschberg i. Rsgb., **Schildauer Str. 25-26**

Weihnachts-Gebäck

muß extra gut sein!

Nur mit besten Zutaten erreicht man dies!
Versuchen Sie bitte unsere

Dresdner Stollen I. u. II. Sorte
sowie Festtagskuchen aller Art.

Bäckerei • Konditorei M. Weizer
Bad Warmbrunn, Wilhelmstr. 3. Telef. 467.

Elisabeth Lehmer

Hirschberg im Riesengebirge

v. Hindenburg-Str. 15
Fernsprecher Nr. 2323



Passende Fest-Geschenke

finden Sie im Spezialgeschäft für
Moderne Damenmiederbekleidung
Seidene Damenwäsche - Strümpfe
Handschuhe
Regenschirme

Weil er,
leistungsfähiger ist,
kaufen unsere Lefer beim inserierenden Kaufmann!

Die schönsten Weihnachts-Geschenke

Wandkaffeemühlen	von 2.95 an
Fleischhackmaschinen	" 2.95 "
Schneidmühlen	" 1.85 "
Brotbackmaschinen	" 4.75 "
Reibmaschinen	" 1.85 "
Wandreibmaschinen	" 0.95 "
Wirtschaftswaagen	" 1.95 "
Spiritustöcher mit Ballon	" 1.85 "
Tortenplatten Messing vernick.	
Rand u. Kugelf., mod. Dek.	" 1.50 "
Gebäcktafeln Messing vernick.	
Beschlag, moderne Dekore	" 2.25 "
Geflügelgittern Stahl geschm.	" 1.00 "
Besteck 6 Pr. i. Karton	" 2.90 "

Porz. Eßservice 23 tlg.	von 16.00 an
Porz. Kaffeefservice	" 1.50 "
Porz. Sammelgedeck	" 0.50 "
Waschwannen oval mit Ablaufventil	" 6.75 "
Christbaumtänder	" 0.50 "

und viele Artikel für Küche und Haus in allen Preislagen

6 Kaffeelöffel Alp. Chrom im Bierkarton	von 1.50 an
6 Schüssel Alp. Chrom im Bierkarton	" 2.85 "
6 Obstmesser rostfr. Stahlklg. im Bierkarton	" 2.75 "
Rüchmesser rostfr. Stahl	" 0.25 "
Brotkasten eckig	" 2.85 "
Bachhauben mit Glas	" 3.85 "
Gänsebratpfanne	" 5.75 "
Ruchengabeln Alp. Chrom. im Klappetui	" 2.75 "
Taschenmesser 2 rostfr. Klg. Korkzieher	" 1.00 "

Gebr. Wagentnecht, Bad Warmbrunn

Spielwaren

für das deutsche Kind

Puppen = Puppenwagen = Baukästen
Soldaten = Festungen = Eisenbahnen
usw. bei usw.

Hollack Hirschberg i. R.
Schildauer Straße 19

Die schönsten Weihnachtsgeschenke

wie Photoapparate und -Zubehör,
Toilettkästen, Seifen u. Parfüms

finden Sie in der

Drogerie zum goldenen Becher

Schloßplatz 3

Christbaumlichte, Lichthalter, Wunderkerzen
sowie alle Backzutaten in großer Auswahl

Arthur Werner

empfiehlt zum Weihnachtsfest

modernste preiswerte

Damen-Mäntel, -kleider, -hüte
Bett-, Tisch-, Leib-Wäsche
Oberhemden, Kravatten, Handschuhe

Unsere beliebten Spezial-Erzeugnisse

Feinste Oblaten-Lebkuchen

Elisenkuchen = Bomben

Delikatesskuchen

sowie sämtliche Marzipan-Fabrikate
werden nach eigenem Rezept hergestellt

Ronditorei Subrich

Größte Auswahl in
Puppen zu billigsten
Preisen.

Puppen-Reparatur.
werden prompt und
preiswert ausgeführt
Alle Ersatzteile
vorhanden.

E. Krüger, Haarformmeister
Schloßplatz

"Wella" Dauerwellen

mit Wella Kombinator
ist das Vollendetste auf
diesem Gebiet. — Kein
Heiß werden, verblü-
fende Haltbarkeit.

Unser billiger

Weihnachts-Verkauf

ermöglicht Ihnen, bei unseren billigen Preisen und
großer Auswahl Geschenke, die jahrelang Freude be-
reiten und sorgfältig ausgesucht werden müssen. Es sind:

Teppiche, Brücken, Läufer,
Vorlagen, Gardinen,
Divan-, Tisch-, Bett- und
Stepp-Decken

Kommen Sie bitte recht bald zu uns!

Wir führen Ihnen gern uns. Auswahl unverbindl. vor.



Liegnitz Teppichhaus
R. Wäldrich
Hirschberg i. R. i. R. i. R.
gegenüber dem „Beobachter“.
Fernruf 2869.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

erhöht die Festfreude!

Für die Damen:

Pelzjacken, Kragen, Kravatten und Füchse
in allen Preislagen!

Für die Herren:

Große Auswahl in preiswerten Hüten, Mützen,
Selbstbind., Samaschen, Schals u. Handschuh.

Kurt Desterik, Pelzgeschäft, Klosterstr.

Ein Weihnachtsgeschenk das Freude ins Haus
bringt, ist ein

Radio-Apparat

aus dem Elektrohaus

E. Kretschmer, Hermsd. Str. 27
Fernruf 132.

Beleuchtungskörper u. sämtliche elektrotechn.
Bedarfsartikel in besten Qualitäten.

Reichhaltige Auswahl preiswerter

Weihnachts-Geschenke

Große Auswahl in
verfilberten Bettdecken,
isodierter Verilberung
vorteilhafte Preise.

Otto Koch

Goldschmied

Bad Warmbrunn

Nähe der Post

Neuarbeiten Reparaturen Optik



Zu Weihnachten

Neuform-Wertwaren

Für Küche u. Festbäckerei
Für den Gabentisch u. a.:

Neuform-Kosmetik

alkoholfreie Weine
Fruchtpunsch usw.

Reformhaus Kaliss
Am Quellenhof

Baumschmuck

Lametta, Baumkerzen

Geschenkpäckungen

mit Parfüm und Seifen

in reicher Auswahl nur bei

**Hirschberger
Kerzen- und Seifenfabrik S. Maul**
Bad Warmbrunn

Praktische Weihnachtsgeschenke

für

Haus und Küche

finden Sie
zu zeitgemäßen
Preisen

bei

Paul Liebert

Eisenwaren- und Haushaltsartikel-Geschäft

Fernruf 221 Bad Warmbrunn Schloßpl. 11

H. Schimann's Erben

Das maßgebende Spezialgeschäft für

Handschuhe, Oberhemden,
Kravatten, mod. Damenpullover
Strickwesten

Hirschberg i. Riesengeb. Schildauer Str. 14

Praktisch denkt wer Schuhe schenkt.

Große Auswahl Molligwarme Billige Preise!

Hauschuhe, Ueberschuhe

befetzte und unbefetzte

Filzschuhe Pantoffel,

Sport-, Straßen-, Marschstiefel
eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk

Schuhhaus Höhl, Schloßplatz 5
Alleinverkauf der Marke „Salamander“.

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Zigarrenhaus

Ernst Klen

Bad Warmbrunn, Hirschberger Str. 17
gegenüber der Post.

— Reiche Auswahl in Geschenkpäckungen. —

Die Familie

ILLUSTRIERTE SONNTAGS-BEILAGE

Sich nicht unterkriegen lassen!

Wenn man die Augen recht öffnet, findet man selbst im grauen Alltag genug Beispiele für den Willen und die Kraft zur Tat, die wir alle bedürfen, um uns nicht unterkriegen zu lassen vom mahlenden Wirbel der Zeit.

Das ich da neulich in einer Zeitung:

Die 72jährige Frau B., die im Weltkrieg ihren Mann und ihre zwei Söhne verloren hat, deren Tochter erst kürzlich einem Unglücksfall erlag, erlebte vor einigen Wochen ein neues, schweres Mißgeschick. Die noch nicht versicherte Wohnlaube, in der sie hauste, ging in Flammen auf, und die alte Frau vermochte von ihren Habeligkeiten nichts weiter zu retten als ihr Sparkassenbuch mit einem kleinen Notgroschen. Bewunderungswürdig ist die Fähigkeit, mit der die Greisin jede Unterstützung zurückwies und den Lebenskampf nach joviell Unglück selbständig wieder aufnahm. Sie steht seit einer Woche als Blumenverkäuferin auf einem Berliner Platz.

Die Tapferkeit dieser alten Frau rührte mich so ans Herz, daß ich nicht unterlassen konnte, nach ihr zu forschen. Ich suchte sie auf, kaufte ihr Blumen ab und ließ mich mit ihr in ein Gespräch ein.

„Hatten Sie denn gar keine Angst vor dem Leben?“ fragte ich sie. „Warum haben Sie denn die Hilfe die man Ihnen anbot, zurückgewiesen?“

„Das war doch selbstverständlich,“ sagte sie fast vorwurfsvoll. „Ich bin ja noch gesund und nicht auf den Kopf gefallen — und es gibt noch Aermere als mich, die sich nicht selber zu helfen wissen! Gewiß, die NSB. hätte mir sicherlich geholfen, aber — das Land, sehen Sie, das Land draußen, wo die Laube stand — das ist mein ganzer Stolz, meine einzige Freude . . . und dafür will ich selber was tun! Das Stückchen Land, das wir uns so mühsam abgepart haben, mein Mann, meine Söhne, meine Tochter und ich! Pfennigweise, junge Frau. Das konnte ich doch nicht im Stich lassen? Wir wollten da im Alter sitzen und uns an unsern Blumen und dem Gemüse und dem Tierzeug freuen. Nun sind alle drüber weggestorben — und da muß ich eben alleine dafür sorgen. Ich müßte mich ja schämen . . . wo man sein ganzes Leben für gesorgt hat . . .! Das Land ist an mich gewöhnt und ich an das Land! Wir zwei gehören zusammen. Und hab ich erst genug Gewinn durch den Verkauf hier, dann wird die Laube wieder aufgebaut — und dann sollen Sie mal sehen, wie wir beide uns freuen — das Land und ich!“

Und dabei lacht sie zuversichtlich über das ganze faltige Gesicht. Es kommt ihr gar nicht in den Sinn, daß sie alt und schwach ist, daß ihr etwas zustößen könne. Sie hat ja eine Pflicht. Das genügt ihr.

Ich verabchiede mich von ihr und stehe mich hinter eine Plakatpauke, um sie noch eine Weile zu beobachten. Alle ihre Käufer werden von dem gleichen, sorglosen, tapferen, ermunternden Gesicht begrüßt, das da zu sagen scheint: „Rehmt doch eure Sorgen



und Ängste nicht so tragisch! Ihr müßt nur Mut haben und darauf zugehen, dann weichen die Gespenster schon! Sich nicht unterkriegen lassen — das ist alles!“

Es gibt keinen Zweifel, daß diese tapfere alte Frau ein Vorbild ist, wie es gar mancher von uns, der in seinen eigenen kleinen Kümernissen, Kränkheiten und Mitleiden ertrinkt, bitter nötig hat. Denn erst dann, wenn man so, wie die alte Blumenverkäuf-

erin denkt — mein Land (— oder mein Volk) — und ich, wir gehören zusammen — dann erst gewinnt man den großen Standpunkt, von dem aus man das kleine und auch das große Mißgeschick überwindet und ganz von selber zu dem Wahlspruch gelangt, der in all seiner Urwürdigkeit gerade jetzt, gerade heute der Standpunkt eines jeden Deutschen sein sollte: Sich nicht unterkriegen lassen!

Keine Zeit für ein Tannenkind?

Von T. WILKENS

Schon steht man sie allerorten, die immergrünen Bäume aus unsern Tannenwäldern. Ueberall auf Plätzen und an Strakenenden grüßen sie den Städter, und wenn er vorübergeht an dem lieben Stückchen Natur, das ihm für die letzten Wochen des sinkenden Jahres ein bishchen Duft und Freude in das steinerne Einerlei der

Stadt zaubert, so denkt er behaglich daran, daß er in den nächsten Tagen sich ebenfalls nach einem Christbäumchen umtun muß . . . aber noch ist's ja Zeit.

Aber noch ist's ja Zeit Natürlich ist's noch Zeit, obgleich man auch hierbei bedenken müßte, daß man das, was man tun will, auch bald tun soll. Dazu kommt

noch ein anderer Gesichtspunkt: schon von der Stunde an, da der frische, duftende Tannenbaum im Hause steht, zieht eine Art von Vorfreude und Vorfeierlichkeit ein in den grauen Alltag, und mancher Blick streift in der Vorahnung auf kommende schöne Tage insgeheim liebevoll über den stillen grünen Gast hin, wenn er bescheiden in einem Flurwinkel oder auf dem Balkon oder gar im Hof auf seinen hohen Tag wartet, da ihm eifrige Hände das Festkleid anlegen.

Und mit dem Tannenbaum ziehen schon sacht und unmerklich Festgedanken in die Wohnung. Man ertappt sich dabei, wie man überlegt, ob man dies oder jenes doch noch „heranschaffen“ könnte, und ob man diesem oder jenem doch noch eine kleine Freude zu schenken in der Lage sei . . .

Dies alles bereitet dann allmählich den Boden vor, aus dem auch noch andere gute Gedanken aufkeimen — und plötzlich spürt man in seinem Herzen ein leises Drücken, das daran erinnert, daß außerhalb unserer engen vier Wände auch noch Menschen leben — daß auch in andern Häusern der großen deutschen Volkfamilie noch Kinderaugen nach einem Lichterbaum und einem Gabentischchen suchen werden. Und dann wird uns jäh bewußt, daß wir bisher nie darüber nachdachten, wie beim Nachbarn um die Ecke die zwei Kleinen in diesem Jahr ihren Ernährer verloren haben; oder unter welch traurigen Umständen der Pförtner nebenan Stellung und Heim hat aufgeben müssen, weil seine Frau monatelang im Krankenhaus liegt.

Der Mensch von Gemüt wird solche leisen Mahnungen, die der Tannenduft in ihm weckt, nicht mehr los. Er soll sie auch nicht los werden — im Gegenteil, er soll ihnen mit der ganzen Kraft des Herzens nachgehen und ernsthaft überlegen, ob er nicht, wenn auch sein Lohn und Einkommen noch recht kümmerlich sind, mit dem

Wenigen irgendwo doch noch ein paar Kinderaugen aufleuchten lassen und ein paar Muttertränen trocken könne.

Es brauchen nicht die Kinder des Nachbarn und auch nicht die des Pförtners zu sein; ihrer nimmt sich vielleicht schon eine andre Familie an. Ueberall wird man ihm sagen, wenn er es wissen will, wo er noch junge Menschenherzen glücklich machen kann. Ueberall gibt es Vermittlungsstellen für solche kleine arme Notgenossen; und wenn es nicht die NS-Volkswohlfahrt ist, so sagt es dir der Arbeitskollege, die Nachbarin oder gar der nächste Schuhman.

Und dann wird die Frau des Hauses mit besonderer Liebe ein Geschenk-Büchchen zurechtbasteln; und wenn sie es recht gutmachen will, so wird sie das „Tannen-Kind“ — wie man es nennen könnte — nicht zu sich in die eigene Wohnung zum Bescheren holen, sondern sie wird die arme Mutter an der Freude des Bescherens teilhaben lassen oder — was noch schöner ist — ihr die zugebachten Geschenke heimlich bringen. Ist es nicht ein ganz besonderer Reiz, so aus der Ferne, unbekannt und ungenannt für die Kleinen Besuchen, als eine Art Märchenfee zu gelten oder eine Art Weihnachtsmann zu spielen? Eine Märchenfee oder einen Weihnachtsmann, den die Kleinen vielleicht nach dem Fest einmal lachend besuchen, um ihnen ihre neuen Kleidchen oder Schuhchen Holz vorzuführen . . .

Und nun dies Glück, das es doch nur ein einziges Mal im ganzen Jahr gibt, recht aus dem Herzen vorzubereiten, dazu braucht es Zeit. Denn gut Ding will immer Weile haben, und du müßt doch, ehe du zu deinem „Tannen-Kind“ kommst, manche Frage stellen und wohl auch einen Weg gehen.

Wie bitter wäre es doch, von sich sagen zu müssen: „Ich habe an diesem Weihnachtsfest keine Tränen getrocknet, denn ich habe zu spät daran gedacht . . .“

DA HIELT DIE WELT DEN ATEM AN

DIE SENSATIONEN VON GESTERN - ZUSAMMENGESTELLT VON HANS VERTUN

Oberst Redl — der Verräter

Der größte Spion der Zeitgeschichte

(Schluß.)

Europa liegt in sonniger Helle im tiefsten Frieden. Die Wirtschaft aller Länder ist am Aufblühen, kein Wölkchen scheint den azurblauen Himmel der Politik zu trüben. Aber unter der Oberfläche dieser sorglosen Heiterkeit schwelt das bedrohliche Feuer, das sich so bald zum Weltbrand entfachen sollte . . .

Mai 1913! In Wien gibt man sich der Lebensfreude dieser sommerwarmen Tage hin, Feste werden gefeiert, die ganze Stadt bewegt sich im Walzerschritt. Nur wenige ahnen, was sich bereits jenseits der Grenzen abspielt. In Wien tanzt man bereits zu Straußschen Walzermelodien, ist verliebt, vom Generalstab bis zum Gassenjungen freut man sich seines Lebens.

Ein Ball in der Hofoper bildet die Krönung der Feste, hier trifft sich wieder, was zur großen Welt gehört. Sogar der alte Kaiser, ein wenig gichtig und griesgrämig schon, aber heute leutselig und vergnügt, beehrt den Ball der Hofgesellschaft für einige Stunden mit seiner Anwesenheit. Und das Wiener Volk, das die große Luftfahrt anstaunt, meint: „Schaut's nur an, jetzt haben wir schon 1913, und die Zeit hat unterm alten Franz Joseph noch immer nichts anhaben können!“ Und die Musik spielt: „Gott erhalte Franz, den Kaiser.“

Um 12 Uhr nachts zieht sich der Kaiser an diesem ereignissschweren Tage zurück. In der Hofburg sucht er nicht gleich sein Schlafgemach auf, sondern er will zunächst in sei-

Das war im Januar. Der Brief wurde wieder verschlossen, wir wollten den Empfänger bei der Abholung überraschen und verhaften. Eine besondere Klingelleitung führte vom Tische des Schalterbeamten am Hauptpostamt zur nächsten Polizeistation. Mehrere Beamte des Geheimdienstes waren dazu bestimmt, auf das Klingelzeichen sofort zu erscheinen und den Empfänger zu verhaften. Wir warteten bis jetzt vergeblich. Endlich, als wir schon alle die Hoffnung aufgegeben hatten, auf diesem Wege zum Refulat zu kommen, erscholl in der Polizeistation das verabredete Klingelzeichen. Unglücklicherweise klappte es jedoch nicht, da gerade in diesem Augenblick die beiden Beamten nicht anwesend waren.

Als sie endlich zum Hauptpostamt kamen, war der Mann dem der Brief ausgehändigt worden war, bereits verschwunden. Zum Glück gelang es dem Beamten, die Nummer des Autos festzustellen, mit dem er weitergefahren war. Nun half ein glücklicher Zufall: in dem Auto fanden die Beamten ein leeres Taschenmesserfuttermal, das doch offenbar dem gesuchten Briefempfänger gehören mußte.

Der Chauffeur lagte aus, daß er den Mann in das Hotel „Kaiserhof“ gefahren habe. Die Beamten forschten dort nach, jedoch hatte der Portier um die fragliche Zeit keinen Gast eintreten sehen. Es stellte sich dann heraus, daß der Mann zum Hotel „Römischer“ weitergefahren war. Dort erklärte der Portier, daß in der letzten halben Stunde nur zwei alte Stammgäste das Hotel betreten hätten: der Direktor Wehner und der Stabschef des 8. u. 9. Korps, Oberst Redl aus Prag. Die Beamten instruierten den Portier, er solle dem Oberst das Lederfuttermal zeigen und ihn fragen, ob er es verloren hätte. Inzwischen warteten die Beamten unauffällig in der Hotelhalle.

Nach etwa einer Stunde kam der Oberst Redl elegant in Zivil durch die Hotelhalle geschlendert. „Geben Sie her, das ist mein Futtermal. Danke Ihnen schön!“

Mit diesen Worten hatte sich Oberst Redl verraten. Wir gingen auf ihn zu und baten ihn, uns auf sein Zimmer zu folgen. Als er dann mich sah, erbleichte er.

Das war am Nachmittag. Oberst Redl wurde nicht verhaftet, aber im Generalstab wußte man nach dieser überraschenden Aufklärung, daß Redl ein Spion war. Eine militärische Gerichtskommission trat zusammen.

Währenddessen schlenderte Redl durch die Straßen. Er sah ein, daß sein Ende bevorstand. Er mochte ziellos durch die Stadt laufen oder vor den Auslagen der eleganten Geschäfte stehenbleiben, immer ging ihm durch den Kopf, daß das Futtermal sein Verräter geworden war und daß er beobachtet wurde. In einiger Entfernung sah er immer eine und dieselbe Person, die ein auffälliges Interesse für den Spaziergänger zeigte.

Oberst Redl kehrte abends in ein Restaurant ein. Er traf sich dort mit einem Freund zum Abendessen. Hier kam es zum ersten Geständnis des verräterischen Offiziers, allerdings einem nur halben Geständnis. Aber so weit war das Bewußtsein von der Größe des Verbrechens bereits vorgedrungen, daß er eingestand, ihm bliebe nur noch der Selbstmord.

Es war längst tiefe Nacht, als Redl in sein Hotel zurückkehrte. Er sah, als er sein Zimmer aufsuchte, einige Offiziere, die in der Halle saßen. Fast zugleich mit ihm betraten sie sein Zimmer. Es waren Mitglieder der Gerichtskommission. Redl bat um eine Unterredung unter vier Augen mit dem Leiter der Nachrichtenabteilung im österreichischen Generalstab, Generalmajor Ronge. Hier legte er ein Geständnis ab, und zwar, wie sich später herausstellte, wieder unvollständig.

Aus diesem Geständnis geht hervor, daß Redl seit einigen Jahren in Verbindung mit der russischen Spionage gestanden hat. Geheimbefehle und wichtige militärische Schriftstücke wurden photographiert und an die Russen verkauft. Daß er auch den ganzen österreichischen Aufmarschplan an seine Auftraggeber ausgeliefert hatte, das erfuhr der österreichische Generalstab erst später, als Redl nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Die Offiziere ließen, als sie die Tür des Zimmers schlossen, auf dem Nachttisch einen Revolver liegen. Redl hat in der Nacht das Urteil an sich selber vollstreckt.

Wie geistesabwesend hat der Kaiser dem Bericht zugehört. Noch immer murmelte er mit tonloser Stimme: „Redl, Redl . . .“

Auch Hoegendorff ist auf seinen Stuhl gesunken. Mit gepreßter Stimme sagt er: „Der Schuft hat alles verraten,

er war ja auch der einzige, der alles verraten konnte! Es ist nicht auszudenken, es ist eine Katastrophe! Sechs Jahre lang war er der Leiter des Evidenzbüros im Wiener Generalstab. Sechs Jahre lang war er — der Chef des Spionnageabwehrdienstes der Monarchie. Alles ging durch seine Hände, er hat ja selbst teilweise die wichtigsten Mobilisations- und Aufmarschpläne entworfen . . .

„Kennt er den Plan III?“ fragt der Kaiser.

„Der Plan III stammt ja im wesentlichen von Redl selbst, er hat ja seinerzeit zuerst die geniale Idee vorgebracht: der Aufmarsch des österreichischen Gros zwischen Drina und Save, eine schwache Abwehr zunächst gegen Rußland mit dem Schwerpunkt in Galizien und dem Mittelpunkt in der Festung Przemyśl. — Und derselbe Mann, der diesen Plan erdacht und organisiert hat, hat ihn an die Russen verraten . . . Dieser Schuft, es ist der schwerste Schlag, der uns treffen konnte. Vor 1917 kann ein neuer Aufmarschplan nicht durchgeführt sein!“

Unheimliche Stille lastet im Saal. Bis zum Morgengrauen sitzen sich Franz Joseph und sein alter Feldmarschall schweigend gegenüber. — Und aus der Oper erklingt noch der Walzertakt . . .

Wien spricht in den nächsten Tagen von dem geheimnisvollen und unerklärlichen Tod des Oberst Redl, dieses Mannes mit der lagenhaft schnellen Karriere, der als das strategische Genie der Monarchie überall bekannt war, dem man die größte Zukunft prophezeit hatte. Die Telephonleitung mit Berlin ist Tag und Nacht besetzt.

Es kommt auch zu unliebsamen Zwischenfällen, so als Redl beigelegt wird, protestieren Friedhofsbesucher dagegen, daß die letzte Ruhe ihrer Angehörigen durch die Gesellschaft der Leiche eines Landesverrätters entweiht werde.

„Der Oberst Redl hat sich wegen einer Liebesaffäre das Leben genommen“ weiß die offizielle Darstellung zu verlautbaren.

Im Generalstab ist man fassungslos, man findet keine Erklärung: Dieser seltsame Offizier, der eine so phantastisch schnelle Karriere gemacht hatte, dieser Redl, der in keinem Aufstieg als Sohn armer galizischer Bauern einen der verantwortungsvollsten Posten im Generalstab bekleidet hatte, dieser Redl war ein Spion?

Er war immer nett und liebenswürdig zu allen, Kavallerie vom Scheitel bis zur Sohle. Er hatte ein so offenes, treues Gesicht, er war einer von den zehn Männern, denen der Kaiser das Schicksal der ganzen Monarchie anvertraut hatte.

Dieser Mann war ein Spion in russischem Solde.

Warum, warum?? Die Dienste, die er seinen Auftraggebern geleistet hat, sind ganz erheblich gewesen. Und doch war sein Lohn, wie sich später ergeben hat, mehr als käuflich. Ganze 15 000 Kronen, dazu eine Wohnungseinrichtung, einige Automobile und Reitpferde waren die Gegenleistung. Auf einmal stellte sich heraus, daß Redl, der doch überall so beliebt war, eigentlich keinen einzigen richtigen Freund hatte. Nur eine geheimnisvolle, jetzt nicht auffindbare Frau lebte in seiner Nähe, die er abgöttisch geliebt haben soll. Hat er für diese Frau sein Vaterland verraten, hat er für diese Frau Tausende von Menschenleben im kommenden Weltkrieg geopfert?

Die Gerüchte laufen weiter. Ministererklärungen im Parlament können nicht die ganze furchtbare Wahrheit veröffentlichen! Allmählich, ganz allmählich beginnt die Welt, das Spiel des Obersten Redl zu ahnen. In Petersburg reißt man sich die Hände: man weiß, was man wissen wollte, der Tod des Obersten Redl störte nicht mehr. Der Mord hatte seine Schuldigkeit getan . . .

An einem Sommertage sitzen sich bei Sacher der Prinz Hohenlohe und ein junger österreichischer Generalstabsoffizier gegenüber.

„Man weiß jetzt endlich, wer die geheimnisvolle Frau ist, die Redl liebte. Es ist die russische Studentin Anna Radzivilow gewesen, — jetzt sitzt sie natürlich sicher in Rußland.“

„Wie ich hörte, ist sie aber in Wien ganz einfach aufgetreten. Hatte denn Redl so noble Passionen, daß er unbedingt das Sündengeld brauchte?“

„Er war ja ein armer Schlucker, und es wird ihn schon gewürmt haben, wenn die Esterhazy, Metternich usw. als Lebemänner auftraten und er als Generalstabsoffizier sich gerade keinen Schwarzen leisten konnte. Trotzdem glaube ich nicht, daß Redl nur durch das Geld zum Spion wurde. Er war Spion aus Leidenschaft, er war besessen von krankhaftem Größenwahnsinn. Alle Fäden liefen in seiner Hand zusammen, er fühlte seine Macht über die Völker. Und wie der Spieler keine Hemmungen kennt, so verpielte Redl sein Vaterland . . .“

Die Saat, die der Oberst Redl gesät hatte, ging ein Jahr später blutig auf: das starke Przemyśl wurde von den Russen überrannt, die ganze Stellung der Oesterreicher im Osten erschüttert.

— Ende. —



nem Arbeitszimmer noch einen kurzen Brief schreiben. Der alter Herr sitzt in einsamer Stille.

Durch eine Geheimtür — nur den vertrautesten Persönlichkeiten seiner engsten Umgebung zugänglich — tritt in dieser späten Nachstunde ein hoher Offizier ein. Er traut sich nicht, die Kaiserin zu sehen. Es ist der Feldmarschall Conrad von Hoegendorff.

„Ja, was denn jetzt, so spät . . .?“

„Majestät, es ist etwas Entsetzliches passiert . . .“

„Ja, was ist denn??“

„Majestät“, schreit Conrad auf und lehnt sich schwer an die Wand, als wenn ihm die Füße den Dienst versagen, „Majestät, wir haben den Spion eruiert, nach dem das Evidenzbüro seit langer Zeit fahndet. Es ist furchtbar . . .“

„Um Himmels willen, wer ist es denn?“

„Tonlos erklingt die Antwort: „Oberst Redl!“

Wachsalb starrt der Kaiser Hoegendorff an. Er weiß, daß kaum ein Mann in der Monarchie so genau wie Oberst Redl in die intimsten militärischen Geheimnisse der Monarchie und teilweise auch des verbündeten Deutschlands eingeweiht war. Fassungslos stammelt er: „Redl . . .?“

Ein Herr in schwarzem Straßenanzug, klein, verträumt, betritt das Arbeitszimmer: der Chef des Geheimdienstes Sachlich und mit kühler Stimme berichtet er über die Vorgänge, die zu Redls Entlarvung führten.

Wie Majestät wissen, hatten wir schon längere Zeit in Erfahrung gebracht, daß wichtige und geheime militärische Dokumente, unteren Aufmarschplan betreffend, nach Rußland verraten waren. Es war nach allen unseren Beobachtungen, insbesondere gewisser russischer Militärmaßnahmen, keine andere Erklärung möglich: Es mußte ein Spion am Werke sein, dazu einer mit den allerbesten Beziehungen zum Generalstab.

Unsere Nachforschungen verliefen leider lange Zeit ergebnislos, bis eines Tages durch ihre Regelmäßigkeit Geldbriefe an einen Empfänger unter Chiffre „Opernball 18“ auffielen, deren Absendeort stets Evidenzbüros war, bekanntlich einer der größten Durchgangsorte für sämtliche internationalen politischen Agenten. Wir öffneten einen Brief und fanden darin 12 000 Kronen ohne Begleitbriefchen.

327 Hasen auf der Strecke

Treibjagd auf Meister Lampe



„In acht Tagen ist Hasenjagd. Wer sich als Treiber beteiligen will, muß sich bis Freitag nachmittag beim Gutsinspektor gemeldet haben.“

„Ich lebe es noch vor mir, das unzufriedene, faltengerungelte Gesicht meines alten Kantors: höre seine Worte, die nicht im geringsten seine uneingeschränkte Zustimmung verrieten.“

„Treiber.“ Er wollte nichts davon hören. Wir sahen die Sache mit anderen Augen an. Auf die Jagd gehen, das war die Verheißung alles Glücks: ein Ereignis, von dem sich keiner ausschließen durfte mit Ausnahme der „Memmen“ und verhässelten Mutterhündchen. Die mochten getrost in die Schule gehen, Aufsätze schreiben und Gedichte herunterleiern. Wir verpflichteten uns dem frisch-fröhlichen Jagen, wenn auch nur als Treiber.

Auch einen Fuchs hat's erwischt!

Das war vor 25 Jahren. Heute gibt's das sicher nicht mehr: Schulfrei zur Hasenjagd. Schade! Es war eine herrliche Zeit. Mußte uns die Mutter an den übrigen Tagen mit einem Topf kalten Wassers aus den Federn holen, am Jagdtag waren wir die ersten in der Küche und trieben zur Eile an.

Im Morgengrauen standen wir bereits vor dem Revieraufseher. Er hielt uns jedesmal denselben Vortrag, ermahnte zur Vorsicht und besprach im Beisein der vier Obertreiber den Gang der ersten Kessel. Wir hörten nicht hin; tobten und lärmten, daß es nur so eine Art hatte und der Alte sein erstes Donnerwetter vom Stapel lassen mußte.

Rauhreif lag auf den Feldern. Das Eis auf den Büschen zerplitterte unter unseren Füßen wie Christbaumglas. Ein scharfer Nordost piff uns um die Ohren. Wir merkten nichts davon. Das Jagdfieber hatte uns gepackt, das das Blut rascher durch die Adern fließen ließ.

Mit einer wahren Nimrod-Begeisterung liefen wir den ersten Kessel ab; lachend und schwärend, obwohl es verboten war. Wenn der Aufseher etwas davon merkte, fluchte er; allerdings mit verhaltener Stimme, denn Meister Lampe sollte nicht vorzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden.

Auf zum Gefecht! — Ich erlebe die schönste Zeit meines Lebens noch einmal. Die beiden Obertreiber, der Tagelöhner Ott und der Gärtnergehilfe Witt, machen den Anfang. Ott marschiert rechts den Feldweg hinunter. Witt links die Chaussee. Dort drüben auf der Mitte des Grenzraums sollen sich die beiden treffen. In gleichmäßigen Abständen trotten wir hinterher und schließen den Kessel. Jeder fünfte in der Kette ist ein Schütze.

Im Gänsemarsch geht's langsam voran. „Hoppla!“ Da springt ein Hase auf. Der dicke Apotheker reißt den Zwillings hoch. Aber da hat er schon einen Stoß ins Kreuz: „Um Himmels willen nicht schießen, bevor der Kessel geschlossen ist.“

Endlos lang ist die Kette; Treiber, Schützen, Treiber, Jäger... Gerade als sich die Kette auf der Mitte des Feldraums schließt, marschiert der Administrator als letzter ab. Die einzigen, die auf dem Sammelplatz zurückgeblieben sind, sind die Revierjäger. Ein kurzes „Halt!“ Die Hornisten setzen ihre Instrumente an: „Kartoffelsupp', Kartoffelsupp', die ganze Woch' Kartoffelsupp'.“ Das macht das Bild lebendig. Ueberall hoppelt's. In der Nähe und in der Ferne. Mit einem Brillantschuß stellt der dicke Apotheker einen Hasen kunstgerecht auf den Kopf. Langsam, stetig, ohne Hast und Eile geht die Treiberwehr der Kesselmitte zu. Häufiger fallen die Schüsse. Bald rechts, bald links, bald hüben, bald drüben. Mit selbstverständlicher Eleganz lassen die Schützen die „Krummen“ über die Stoppeln rollen.

Has, Haas, Haaas! Immer enger wird der Kessel. Schon schleppen wir halbwürdigen die Erlegten von der Walfstatt.



Auf Stangen gereiht zum Wildwagen.

Das Hoppeln hat aufgehört. Nur einer rennt noch hin und her, schlägt wilde Haken, versucht bald hier, bald dort durchzubrechen, rennt den Apotheker fast an, gewinnt das freie Feld und „Beng“ schon rollt er über den Sturzacker. Diesmal hat sich der Dicke korrekt verhalten, hat nach dem Signal „Treiber herein“ nicht mehr in den Kessel geschossen, sondern nahm den Krummen erst jenseits der Linde vor den Doppellauf.

Der erste Kessel ist erledigt. Der Jagdherr kontrolliert die Gewehre. Jemandem hat nicht entladen. Er wird verurteilt, drei Mark in die Kasse zu zahlen. Dann geht's weiter. Zeit zum Jagdgeschichten-Erzählen gibt's am Abend genug. Jetzt muß der zweite Kessel erledigt werden. Der Fuhrman reißt die Beute auf die Stangen, legt sie quer über den Leiterwagen. Holpernd und knarrend rollen die Räder über den Acker.

Acht Kessel werden abgeschossen. Vom frühen Morgen bis zum Sonnenaufgang. Fünfhundert Schuß sind den Gängen entfahren. 327 Hasen sind zur Strecke gebracht. Dazu zwei stramme Füchse.

Wir stehen im Kreise auf dem letzten Sammelplatz; in Gesellschaft des Landjägers, der die Jagdscheine kontrolliert. Es ist alles in Ordnung. Der Revieraufseher drückt jedem von uns Schulbuben 35 Pfennige in die Hand, und heim geht's mit dem großen Leiterwagen, tief geduckt unter den Hasenstangen; lachend und schwärend. Lehmbelebt sind die Schuhe, zerrissen die Hosen, blutbefleckt ist das alte Jackett. Weidmannsheil! Wir verschwinden todmüde in der

Klappe. Die Jäger sitzen noch bis spät in die Nacht hinein im „Krug zum blauen Ochsen“ bei Becherklang, Musik und Tanz.

„Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht! Die Wälder und die Felder! Die Jäger und die Jagd!“ Horridol!

Der Hasen letzte Stündlein hat geschlagen. Als lecherer Festbraten wandert Meister Lampe auf die Tafel. Und die Jünger Lufkulls erzählen sich seltsame Geschichten dabei. Jägerlatein.

„Habt ihr schon einmal einen gehörnten Hasen gesehen?“ Der rauschbärtige Oberförster fragt das mit bitterernster Miene. „Anno 1927 habe ich das Untier geschossen. Unien am Erlbruch. Als er bemerkte, daß ich auf ihn anlegen wollte, nahm er nicht etwas Reißaus, im Gegenteil, wutschraubend kam er auf mich zu und wollte mich mit seinem Gehörn aufspießen. Ich habe ihn mit einem weidgerechten Schuß auf den Kopf gestellt.“

Wer lacht da? Der Oberförster kann's beweisen. Aus dem Nebenzimmer holt er eine Baumscheibe, auf der ein ausgestopfter und gehörnter Hasenkopf zu sehen ist. Kunstgerecht hat der Präparator dem harmlosen Meister Lampe ein regelrechtes Bocksgehörn einmontiert.

Hasenjagd! Sie beginnt im Oktober und hört am 18. Januar auf. So lange können wir Hasenbraten essen. Die Jäger und Treiber sorgen schon dafür. In den Städten hängen die „Balkonhasen“ bereits zum Fenster heraus.



Meister Lampe will die Sperrkette durchbrechen. Aber der Jäger wird's Häslein doch kriegen!

Hochbetrieb beim Weihnachtsmann

Thüringer Heimarbeiter schaffen Weihnachtsfreude

Im Erzgebirge wohnen die Holzschneider, im Thüringer Walde leben die Puppenmacher, Holzschneider, Glasbläser und Tiermodelleure. Sie alle haben jetzt Hochbetrieb, müssen fleißig schaffen, wenn sie die vielen Bestellungen noch ausführen wollen, die ihnen der Weihnachtsmann aufgegeben hat. Die Glasbläser müssen die vielen herrlichen Kugeln, den schönen farbigen Schmuck blasen, die in der deutschen Heimat und in aller Welt den Weihnachtsbaum schmücken



Hier entstehen nichts wie Weihnachtsmänner!

und zieren werden. Die Tiermodelleure haben schon recht früh, zu Beginn des Jahres ihre neuen Modelle hergestellt; Kollektionen gingen als Muster in alle Welt, und nun sitzen schon seit dem Sommer Näherinnen und Stopferinnen, um das liebe Viehzeug rechtzeitig und in allen gewünschten Mengen fertigzustellen: Hunde, Katzen, Enten, Affen und Teddybären, die scheinbar überhaupt nicht mehr aus der Mode kommen.

Denn das wollen wir nicht vergessen, daß der Weihnachtsmann ein gar wählerischer Herr ist und nur Spielzeug abnimmt, das modern ist, d. h. dem Zeitgeschmack angepaßt! Und wie sich der Zeitgeschmack von Jahr zu Jahr wandelt, wie ein Stück Spielzeug, das im vergangenen Jahre hellen Jubel auslöste, heute achlos beiseitegeschoben wird, weil es unmodern geworden ist! Deshalb müssen die Lieferanten des Weihnachtsmannes im Thüringer Walde und im Erzgebirge schön aufmerksam sein. Die althergebrachte Fabrikation läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten, Puppen, die vor zehn Jahren ein Mädchenherz entzückten, können heute nicht mehr an das Kind gebracht werden. Ja sogar die „Kleintierchen“ des vergangenen Jahres, die die Mode unter den Puppen waren, sind heute überholt; denn heute legen die Mädels wieder Wert auf Babys. Und so waren die Puppenmacher gezwungen, Babys zu schaffen, Puppen, die den richtigen Babys möglichst ähneln. Das ist eine wei-

tere Forderung unserer verwöhnten Jugend: Das Spielzeug — ganz gleich ob Puppen oder Tiere, Häuser oder technische Spielereien — muß naturgetreu, es muß den echten Vorbildern gleich sein. Und wehe, wenn die Spielzeugmacher dieses Verlangen der Jugend übersehen. Aber das können sie nicht, denn schon recht früh im Jahre hören sie aus aller Welt die Stimmen der Spielzeughändler, und die wissen ja schließlich am besten Bescheid.

Jetzt um diese Zeit geht die letzte Flut durch die stillen Täler in Mitteldeutschland. Von morgens bis spät in die Nacht hinein schaffen Laufende von fleißigen Händen, um die letzten Bestellungen prompt vor dem Fest zu erledigen. Alte und Junge, Männer und Frauen schneiden und nähen, pressen und schnitzen, leimen und pinseln, und ein kleines Kunstwerk nach dem anderen entsteht, das wohlverpackt ins Land wandert. Jedes dieser kleinen Werke wird ein Kinderherz erfreuen.



Puppen und immer wieder Puppen werden verpackt.

